

Hallische Zeitung

im G. Schweigföcher'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verkauft.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark, 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schweigföcher'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schweigföcher in Halle.

N^o 171.

Halle, Dienstag den 25. Juli. (Mit Beilagen.)

1882.

Auch für die Monate August und
September nehmen wir besondere Abon-
nements für unsere Zeitung an.

Gedächtnis-Ärger.

Die Gedenken sind nicht damit zufrieden, die älteste deutsche
Universität in Prag dem Gedenken dienbar gemacht und in
eine deutsche und tschechische Hälfte getheilt zu haben, sie streben
darnach, dem deutschen Theil das Lebenselement zu unterbinden
und ihn zu vernichten. Daß eine Universität einen größeren
Culturübergang haben muß, als es die tschechische Nationalität
bieten kann, ist natürlich für die tschechische des Slaventhums voll-
ständig gleichgültig. Streben sie doch dahin, die deutsche Kultur
mit Stumpf und Stiel anzuzerren, alle slavischen Nationalitäten
mit Gnommen und Universitäten zu beglücken, um die slavische
Ära in Oesterreich einzuführen.

Selbst die Erfahrungen mit den polnischen Universitäten in
Krakan und Lemberg, für welche tüchtige Lehrkräfte sich kaum in
genügender Anzahl finden lassen, sind für die tschechischen Hei-
sporne keine Warnung. Sie sind sich selbst genug und von ihrer
hohen Bösartigkeit überzeugt; daher können sie den Moment
nicht erwarten, so schreibt das „N. Z.“, wo sie den deutschen Theil
der Prager Universität vollständig vernichtet haben und das Gese-
schum in Böhmen über das Deutschthum triumphirt.

Die österreichische Regierung erfährt wieder, daß wenn man
dem Beelzebub erst den kleinen Finger gegeben hat, er sich nicht
damit begnügt, sondern die ganze Hand verlangt. Unabwärtlich
vom vom Kaiser geordert, daß bei allen Staatsprüfungen der
Prager Juristenfacultäten auch von den Gedenken, die in Prag hu-
dirt, die genaue Kenntniß der deutschen Sprache verlangt wer-
den sollte, daß sie in einem Gegenstande in deutscher Sprache ge-
spricht werden müßten. Diese Bestimmung ist vom Reichspräsi-
denten, sie hat in demselben nicht einmal eine Andeutung seiner
Zeit von den Führern der Gedenken gefunden, aber nun, wo sie zur
Ausführung kommen soll, wo deutsche Professoren von der Re-
gierung zu der Prüfung der Gedenken ernannt sind, hat sich ein
wider Sturm gegen diese Bestimmung erhoben und man fordert,
daß auch für die Deutschen gleiche Bestimmungen angeordnet
werden und die Prüfung in der deutschen Sprache nicht von
den deutschen Professoren, sondern von tschechischen ausgeführt wer-
den, weil sie hoffen, daß dann diese Geseßbestimmung wird umgangen
werden.

Die Bestimmung des Geseßes, welches die Grundbestimmung
zur Herstellung der tschechischen Facultäten der Prager Universität
war, ist keineswegs überaus rigoros; denn die deutsche Sprache
ist die einzige Kulturpraxis in Oesterreich, sie ist außerdem die
weltwärts verbreitetste unter allen Sprachen und die eigentliche
Staatsprache, durch welche der Verkehr der Behörden unter ein-
ander stattfindet, während die tschechische Sprache auf Böhmen

Wähen und einen Theil Schlesiens beschränkt ist und außerhalb
dieser Provinzen überhaupt nicht verstanden wird.

Man kann daher unter allen Umständen wohl die Kenntniß
der deutschen Sprache verlangen, während die der tschechischen
Sprache doch nur für diejenigen notwendig ist, welche in tschechischen
oder gemischten Orten Localämter bekleiden wollen. Es wäre
also eine Ungerechtheit sein, wenn man auch solchen, die durchaus
nicht in tschechischen Orten Aemter bekleiden wollen, eine tschechische
Prüfung auferlegen würde; denn die Consequenz müßte schließlich
 dahin führen, von jedem Beamten die Kenntniß aller slavischen
 Idiome in Oesterreich zu verlangen, also auch des polnischen,
ruthenischen, serbischen neben dem tschechischen. Das wäre denn
doch wohl etwas zu viel und nicht durchführbar.

Auch ist die Forderung, welche man an die Gedenken stellt,
feineswegs übertrieben hoch. Ohne Kenntniß der deutschen Sprache
kann auch heute noch kein Candidat in Oesterreich durchkommen,
am allerwenigsten aber ein Beamter, da schon der Verkehr der-
selben untereinander und die Sprache aller höheren Beamten die
deutsche ist.

Diesem Bedürfnis gegenüber ist die Bestimmung, wonach
die Candidaten der tschechischen Universität aus einem Prüfungs-
gegenstande das Examen in deutscher Sprache abzulegen verpflichtet
sind, durchaus ungenügend, um den angebotenen Zweck zu erreichen
und die Kenntniß der deutschen Sprache bei den abgelegten Hören
der tschechischen Juristen-Facultät in Prag sicherzustellen. Bei einer
so vagen Bestimmung ist allzu viel, um nicht zu sagen Alles, der
individuellen Anschauung der Staats-Prüfungs-Commissäre und
der Auffassung des jeweiligen Unterrichtsministers anheimzugeben,
wenn es aciemäßig durch die Regierungserlasse nachweisbar ist,
daß in den verflochtenen Jahren sehr Candidaten, welche alle ju-
ristischen Prüfungen in deutscher Sprache abgelegt haben, inhalt-
lich nicht ungenügend waren, sich im mündlichen oder schriftlichen Be-
reife deutsch auszusprechen und das Deutsche in trefflicher Weise
malkulirten, dann darf man wohl daraus einen Schluß ziehen,
wie die Kenntniß des Deutschen befähigen sein wird, welche durch
die Prüfung aus Oesterreich, vielleicht gar aus einem Gegenstande von
untergeordneter Bedeutung nachgewiesen werden soll. Die Prüf-
ungsverordnung enthält sonach nichts als einen Gegenstande von
unzulänglichen Beruf der Regierung, einer Staatsnotwendigkeit
Rechnung zu tragen, der auch ein Cabinet-Traffe sich nicht ent-
ziehen kann. Selbst ein Ministerium, das so viel mit den Worten

— nicht mit den Begriffen „Verständigung“ und „Gleichberech-
tigung“ operirt, kann sich nicht ganz auf die Bedeutung hinaus-
setzen, welche die deutsche Sprache für Oesterreich besitzt, als die
Sprache der Administration, als die Bindeglied zwischen den zahl-
reichen Idiomen, die innerhalb der Grenzen dieser Monarchie er-
stehen. Deshalb mußte auch diese Regierung nothgedrungen eine
wenn auch minimale Concession an ein Prinzip machen, welches
ein ungarischer Staatsmann von tadellosem ungarischem Patriotis-
mus, der kürzlich aus der gemeinsamen Regierung geschieden ist,
für sich für das Gebiet der gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches

mutzig vertreten hat und daher in Böhmen ohne Widerspruch an-
genommen ist. Es handelt sich aber eigentlich auch für die Gedenken
nicht darum, diese so schwächliche und unbedeutende Verordnung
zu beseitigen, weil sie etwa drückend und unerschütterlich für die
Gedenken ist; nein, sie wollen die sogenannte Gleichberechtigung da-
durch herstellen, daß den deutschen Candidaten gleich: Bestimmungen
aufgelegt werde und diese zur Erlernung der tschechischen Sprache
genötigt werden, und also sind diese tschechischen Bestimmungen,
die nach dem Willkür der Majoritäten in Scene gesetzt werden
sollen. Sie erstreben damit einen Ausschluß aller Deutschen,
welche nicht der tschechischen Sprache vollständig mächtig sind,
von den Aemtern, zunächst in Böhmen, um so der Geseßgebung mög-
lichst Vorbehalt zu leisten.

Jetzt wird es sich also zeigen, ob das Ministerium Energie
genug hat, diesen wüthen Andräuen der Gedenken Widerstand zu
leisten, ob es wirklich eine Demüthigung der Deutschen in Scene
setzen will, oder ob es vor dem Außersich Zurücktritt. Man
müßte hoffen, daß diese Forderung der Gedenken endlich zu einer Krisis
und zu einer endgültigen Auseinandersetzung kommt und man
den tschechischen Reclamanten mit der Energie des Geseßes entgegen-
tritt und sich nicht zur Nachgiebigkeit verleiten läßt.

Telegraphische Depeschen.

Genève, 23. Juli. Se. Majestät der Kaiser fest in ge-
wohner Regelmäßigkeit den Anzehrungs fort, unternimmt Pro-
menaden und Ausfahrten. Se. Majestät nahm gestern den Thee
beim Grafen Seydowitz Stein et ein, empfing heute die Geseß des
Civil- und Militärabminis, sowie den Abthl. Geh. Legationsrath
v. Hilson zum Vortrag und besuchte später die Predigt des Hof-
predigers Proment in der evangelischen Kapelle.

Wien, 22. Juli. Die Frau Erbkönigin in
Meiningen traf auf der Rückreise von Schweden heute früh
hier ein und wurde von dem Prinzen Heinrich von Preußen
empfangen und nach dem königl. Schlosse geleitet.

Paris, 22. Juli. Deputirtenkammer. Der Depu-
tirte Dreyfus fragt den Minister des Innern, Obholt, was er zu
tun gedenke bezüglich des geistigen Beschlusses des Pariser Mu-
nicipalparaths, welcher dahin geht, Paris zu einer autonomen Ge-
meinde zu machen. Der Minister antwortet, er bestimme per-
sönlich die Ausdehnung der municipalen Freiheiten, selbst auf
Paris, aber er müsse gegen Obhanden an eine kommunale Auto-
nomie zurückweisen und werde unmissverständlich dem Geseßgebung
verschaffen. Er habe das Demissionsgesuch des Einpräsidenten
Floquet erhalten und dessen Annahme dem Präsidenten Grévy
noch nicht vorgelegt, aber er habe beantragt, den Beschlus
des Municipalparaths zu annulliren. Darauf wurde die Angebe-
rathung wieder aufgenommen.

Der Pariser Municipalparath hatte sich gestern für das
Verbleiben des Einpräsidenten Floquet auf seinem Posten aus-
gesprochen, weil dasselbe die Wiederherstellung der municipalen
Autonomie von Paris bedeute. Die bezügliche Verhandlung des

Schloß an der Ofise.

Erzählung von Adolph Mügelburg.

(Fortsetzung.)

Ungefähr eine Stunde darauf meldete Wilhelm der Familie
Ermedow, die sich gerade zum Frühstück setzen wollte — Mitten-
weg dazu eingeladen — daß Vater Landry und Sohn ihre Auf-
wartung zu machen wünschten. Der Schloßherr begab sich in das
Empfangszimmer, in welches fast unmittelbar darauf der Ameri-
kaner mit seinem Sohne eintrat.

Werde soeben sich wieder in ihren geistlichen Kleider,
die man hässlich getrocknet und gerinnet waren. Vater
Landry trug einen kurzen Rock von bestem Stoff, um den Hals
ein solches Tuch — er glück gleich einem Semmeln. Auf seinem
gekrännten Gesicht war kaum noch eine Spur der überhandten
Gefahr zu entdecken. Das bereits spärliche Haar, das ihm fast
bis auf die Schultern fiel, mochte einst hellblond gewesen sein
und sein klares Auge blühte ernst und gedankenvoll. Die Warbe auf
der Stirn war deutlich zu erkennen. Sie mußte von einer sehr
schweren Wunde herrühren.

Wollte ich daß Herr von Ermedow seine Abkunft nach, wie
forschend sein Bild und wie gezwungen seine scheinbar ruhige
haltung war, als er den Beiden gegenüber trat.

Mr. Landry verbeugte sich achtungsvoll und blieb in der
Nähe der Thür stehen, wie Jemand, der keinen Schritt weiter
thun möchte, als er durchaus nötig hat.

„Herr von Ermedow“, sagte er dann mit tiefer und lang-
voller Stimme, ich habe von meinem Sohne erfahren, in welcher
aufopfernden Weise Sie sich meiner angenommen haben und daß
ich Ihnen, aller menschlichen Verdrehung nach, mein Leben ver-
danke. Empfangen Sie dafür den aufrichtigsten Dank eines Mannes,
dessen Tag allerdings bereits geahnt sind, der aber ungenügend
den Leben gegliedert wurde, ohne seinen einzigen Sohn noch ein-
mal wiederzusehen zu haben. Sie nehmen eine Lebensstellung
ein, in welcher Sie auf materiellen Dank von keiner Seite An-
spruch machen, denken auch gewiß zu evel, als daß ich noch ein

Wort über diesen Punkt verlieren dürfte. Ich sage deshalb nichts
weiter, als daß ich mich glücklich schätzen werde, Ihnen, oder
trotzdem Jemand, der in Ihrem Namen vor mich tritt, einen
recht genauen Dienst zu leisten. Wir haben Ihre Galkfreund-
schaft nun lange genug gewessen und Ihr Handwesen mehr als
nötig gekostet. Deshalb möchte ich Ihnen mit meinem Danke zu-
gleich befehlen sagen, und ...“

„So eilig?“ unterbrach ihn Herr von Ermedow, der einige
Male tief athmete, aber nun seine vollkommene Ruhe wieder-
gefunden hatte. „Ich glaube, Sie würden — ganz abgesehen
von mir! — meiner Familie einen großen Gefallen erweisen,
wenn Sie an dem Frühstück Theil nähmen, das bereits aufge-
tragen ist. Sie haben Tage lang große Entbehrungen ertragen,
und obwohl Ihr Körper frisch erscheint, möchte ich Sie doch
bitten, ihm nicht zu große Anstrengungen zuzumuthen. Meine
Bitte ist aufrichtig. Natürlich will ich Ihnen aber nicht den
geringsten Zwang anthun.“

Walter Landry verzögerte einen Augenblick; dann, als ob er
sich fage, daß diese Einladung nicht gut abzuweisen sei, ohne un-
höflich zu scheinen, verbeugte er sich kurz und sagte: „Ich danke
Ihnen, ich nehme es an.“

Der Schloßherr führte die beiden Männer in das Gschimmer
und stellte Mr. Landry seiner Gattin, der Contesse Marianne
und Herrn von Bittener vor. Mr. Landry zeigte sich durchaus
als Mann von Welt und Erziehung; seine eigenthümliche Tracht
schien ihm nicht im geringsten zu geniren und als er sagte: „Meine
gut gepackten Koffer schwimmen jetzt auf der Ofise“, fog er
ein Häkeln über sein Gesicht. Aber im Ganzen blieb seine Miene
ungemein ernst und seine ganze Haltung zeigte eine gewisse trodene
Würde. Nur wenn sein Auge sich auf den blühenden, lebens-
frischen Sohn richtete, zeigte sich eine unverkennbare Weichheit
und Mischung in seinem Gesicht — doch das waren nur Sekunden!

Mittener hatte bei der Vorstellung den Gruß des Ame-
rikaners kaum erwidert, und die Nichtachtung, die er dem Vater
und dem Sohne bewies, erschien fast auffällig. Auch Frau von
Ermedow mochte sein allzu großes Interesse für einen Fremdling

empfinden, der ihren Mann zu einem so gefährlichen Wagnis
verurtheilt hatte. Wohl aber rüsten Marianne's Blicke voll
inniger Theilnahme auf dem Vater Beter's, und auch der
alte Herr sah zuweilen aufmerksam zu ihr hinüber, als errege sie
seine Sympathie.

Es war natürlich, daß die Unterhaltung sich um das Ereignis
des vergangenen Tages drehte und daß Herr von Ermedow den
Wunsch ausdrückte, etwas Genaueres über die Ereignisse des
Gestern zu hören.

„Ich kann Ihnen mit wenigen Worten dienen,“ erwiderte
Mr. Landry. „Es ist — meine Rettung ausgekommen — die
einfachste Geschichte eines Schiffbruchs, die man sich denken kann.
Da mir mein Sohn nach England schrieb, daß ich ihn erst in
ungefähr acht Tagen bei Herrn Welling finden werde, so ent-
schloß ich mich, in dem Boote eines meiner Freunde die Fahrt zur
See nach Kopenhagen zu machen. Ich kannte Kopenhagen nicht
und wollte es gern sehen. Mit meinem Diener, der ein tüchtiger
Seemann ist, fuhr ich aus Brighton ab und ohne jeden Unfall,
nach einer der herrlichsten Fahrten, gelangten wir in dem prächtigen
Boote nach Kopenhagen. Da weißt, daß dort eine verheiratete
Schweester William's wohnt —“

Verstoh, an den diese Worte gerichtet waren, nickte zu-
stimmend.

„Ich ließ also den alten treuen Bräutigam dort, damit er
sich einige Tage des Biererfahrens erfreue und machte mich allein
auf die Fahrt nach Kopenhagen.“

„Allen? Hinaus auf die See?“ unterbrach ihn Marianne
erschreckt.

„Ja, mein Fräulein, das ist nichts Gefährliches bei einer
so kurzen Fahrt“, antwortete der Amerikaner freundlich. „Ich
kenne meine Natur und weiß, daß ich achtundvierzig Stunden und
länger ohne Schlaf zubringen kann. Auch war der Wind so
günstig, daß ich hoffen durfte, in sehr kurzer Zeit nach Kopenha-
gen zu gelangen. Kaum aber lag Kopenhagen zwanzig See-
meilen hinter mir, als der Sturm begann. Zurück konnte ich
nicht. Ich begriff die Gefahr, in der ich schwebte und kämpfte

Pariser Munizipalrat's ist heute durch ein Dekret des Prä-
sidenten Gröwy für null und nichtig erklärt worden. Ueber das
Demissionsgesuch Floquet's und Goblet's beabsichtigt die Abge-
ordnete Deputation in der heutigen Sitzung der Kammer eine Inter-
pellation an die Regierung zu richten.

23. Juli. Bei der heute stattgefundenen Einweihung
der Statue Rouget de Bile's, des Helden der Marcellinade,
hielt der Ministerpräsident Freycinet eine Rede, in welcher er das
Ansehen Rouget's und seiner Genossen feierte und u. A. sagte,
die Franzosen wie die Angehörigen der fremden Nationen wüßten,
daß das heutige Frankreich nicht die blutige Standarte, sondern
die Fahne des Fortschritts, der Zivilisation und der Freiheit hoch-
halte.

Heute Vormittag hat ein Ministerrat stattgefunden,
welcher sich mit der Beratung der zum Schutze des Eisenbahn-
verkehrs erlassenen Maßregeln befaßte. Die Kreditvorlage wird
vorläufiglich morgen eingebracht werden.

23. Juli. „Dagbladet“ meldet unter Verheißung, daß
Tal von Posten mit der Bildung des neuen ultraliberalen
Kabinet's beauftragt werden würde. Der frühere Pre-
mierminister Skjottelund beabsichtigt, das neue Ministerium als
Deputierter zu unterrichten.

Petersburg, 22. Juli. Der Vizekönig v. Romoff ist
zum Minister des Reichsdrucks ernannt worden.

Amsterdam, 22. Juli. Wie ein vom „Handelsblad“
herausgegebenes Extrablatt aus Massibus meldet, ist der Mini-
ster „Ader“ hinsichtlich von Scheuveningen auf 10 Klaster Tiefen,
das Oberste zu Unterst geleitet, von Tangern aufgefunden
worden.

Belgrad, 22. Juli. Der König wird sich in der nächsten
Woche über Wien nach Czau bonnes begeben.

Belgrad, 23. Juli. Der König hat das Demissions-
gesuch des Finanzministers Mijatovic in Rücksicht auf seine
hervorragenden Dienste, deren das Land auch ferner bedürftig
abgelenkt und selbstem einen schöpferischen Urlaub erteilt.
Der Minister hat in Folge dessen sein Demissionsgesuch zurück-
gezogen.

London, 22. Juli. Unterhaus. Bourne zeigt an, er
werde, wenn von Northcote kein anderweitiger Antrag gestellt
werde, am Montag an Gladstone die Frage richten, ob er sofort
nach seiner Mitwirkung der Kreditvorlage in die Beratung der
Debatte willigen werde. Einen Präzedenzfall zu diesem Verfahren
bilde die Beratung der Kreditvorlage vom Jahre 1878. Jetzt
sei aber eine Vertagung um so notwendiger, weil wichtige Schrit-
tische über die Konferenzverhandlungen, die identische Note, das
Bombardement und eine Erklärung betreffs des Eisenbahn's fehlten.
Eine eingehende Diskussion der Frage sei aber beim Mangel
dieser Schritte unmöglich. Der Staatssekretär des Krieges,
Gibbings, erklärt, von dem verlangten Kredit von 2300000 Pf.
Sterl. früher war eine Kreditvorlage von 3000000 Pf. Sterl.
angekündigt worden 900000 Pf. Sterl. für das Heer und
1400000 Pf. für die Marine verwendet worden.

Derselbe. Die irische Pachtreformbill wurde in
erster Lesung angenommen.

Unterhaus. Der Staatssekretär des Krieges, Gibbings,
erklärt, der zum Zweck der Vermehrung des Heeres um 10,000
Mann verlangte Kredit betrage 1,300,000 Pf. Sterl.

Die ägyptische Krisis.

London, 22. Juli. Die Armeekorps ist theilweise einbe-
rufen worden, die Mannschaften haben sich spätestens am 2. August
bei der Fahne einzufinden.

Petersburg, 22. Juli. Das „Journal de St. Peters-
bourg“ meint, die Beteiligung der Porte an der Konferenz dürfte
nicht dazu benutzt werden, die Aktion der europäischen Mächte
lahmzulegen. Es sei notwendig, den Eisenbahn und den Luftschiffen
zu schenken. Wenn die Porte allein im Stande sei, dies ohne
Zwang zu bewerkstelligen, so möge ihr die Sorge dafür überlassen
werden, wenn nicht, so werde sich die Konferenz damit zu befassen
haben. Uebrigens würden die ottomanischen Delegierten alsobald
in die Lage versetzt werden, sich über die Absichten der Porte
betreffs Wiederherstellung des status quo in Ägypten zu erklären.

Triest, 22. Juli. Die griechische Jacht „Amphitrite“ ist
gestern nach dem Piräus abgegangen.

Paris, 22. Juli. Senat. Ministerpräsident Freycinet
theilte mit, er werde in der nächsten Woche das Schicksal mit den
Schrittthäten bezüglich Ägyptens erörtern, daselbst erklärte sich
bis zum 2. Juni, ein zweites Mal bis zum 15. Juli werde
demnachst folgen.

Der „Temps“ sagt, der von der Kammer zu erfordernde
Kredit für die Expedition in Ägypten werde auf 40 Mill. Frs.
geschätzt.

so lange, als es mir möglich war, gegen Wind und Wetter an.
Dann steckte ich Alles, was für mich von Werth war, zu mir,
und bestellte mich nur, das Boot von dem Umschlagen zu schenken.
Steuer und Hinterhalt waren bereits arg beschaffen. Am be-
festigte ich Planken am Vordersteil, um dadurch wenigstens das
Umschlagen zu verhindern, denn ich begriff vollkommen meine Lage
und wusste, daß mich die Wellen, die fortwährend über das kleine
Fahrzeug schlugen, bald betäubten würden. Dann sah ich und trauf
ich noch so viel, als mir in einer solchen Lage zu geschehen möglich
war, steckte ein reißes und ein weißes Tuch an, laerte mich auf
dem Vordersteil, in der Nähe eines kleinen Floßes nieder, an
welchem ich mich im Notfall festhalten konnte, und befaßte meine
Ehre Gott. Eine Stunde darauf füllte ich meine Gedanken
schwärzen, der Wind brach herein — und nun weiß ich
weiter nichts, als daß mich Gott glänzend durch die Pfülle eines
Mannes, dem ich mein Leben und meine Ehre aufopfern nicht verzeihen
werden, gerettet hat.“

Mr. Kambry erzählte das so einfach, als handelte es sich um
einen durchaus nicht außerordentlichen Gegenstand. Dann sprach
er den Erzähler und Gehörten zu und unterbrach das etwas
peinliche Stillschweigen, das eintrat, nicht weiter. „Es sei seltsam,
daß eine gewisse Bekanntheit über der kleinen Gesellschaft
zu liegen schien. Wohlens nahm absichtlich keinen Antheil an
dem Gespräch, Marianna füllte wohl, daß sie kassette nicht allein
verfüllt sein, Frau von Erckenow mochte denken, daß sie nicht
verschickte sei, für die Unterhaltung zweier Fremdlinge zu sorgen,
die vermuthlich ihr Haus nie wieder betreten, und so blieb denn
das Gespräch auf den Austausch einiger allgemeinen Redens-
arten zwischen Herrn von Erckenow und Vertford Landry be-
schränkt.

Mr. Kambry, der das Persönliche dieser Situation gar nicht
zu bemerken schien, machte derselben kurz ein Ende, indem er sich
erhob, gegen die Familie verneigte, noch einmal seinen Dank aus-
sprach und sich empfand.

(Fortsetzung folgt.)

London, 22. Juli. 5000 Mann Infanterie und Marine-
soldaten, welche die Avantgarde des Expeditionskorps für Ägypten
bilden sollen, werden demnachst hier eingeschifft werden.

Alexandrien, 22. Juli. Heute früh sind in einer Entfernung
von sechs englischen Meilen von Alexandria die Eisenbahn zu
zerbrechen. Das Katastrophe stieß auf eine Kavallerie-Abtheilung
Arabi Pascha und wechelte mit derselben einige Geschosse ab.
Die Egyptianer flohen und ließen zwei Tote auf dem Plage. Die
Geschwären vollendeten jedoch ihre Arbeit und zogen sich zurück.
Die englischen Truppen befestigten heute Abzur und werden morgen
Ramech okkupieren. Arabi Pascha hat eine Kriegserklärung im Be-
trage von einer halben Million Pf. Sterl. ausgesprochen. Nach
Berichten, die der Khebid erhalten hat, soll Arabi Pascha mit
Proviant und Munition gut versehen sein, aber seine Arme ver-
stärkte sich nicht und es fanden in derselben viele Desertionen statt.

London, 22. Juli. Der „Times“ wird aus Paris vom
21. d. gemeldet, das französische Kabinet habe sich an die englische
Regierung gewendet, um deren Ansicht über die Humanität,
Stabilität zur Theilnahme an der englisch-französischen Expedition
nach Ägypten einzuladen, zu ermitteln. Man glaubt, England
werde sich der Einladung an eine dritte Macht zur Theilnahme
an der Expedition bereitwillig anschließen. — Das englische Expe-
ditionskorps wird etwa 14,000 Mann stark sein.

Konstantinopel, 22. Juli. Derselbe Pascha ist hier ein-
getroffen. — Die Konferenz wird wie verlautet, ihre nächste
Sitzung erst Montag abhalten. Wie es heißt, würde der zum
alleinigen Vertreter der Porte bei der Konferenz ernannte Ajim
Pascha das Präsidium beanspruchen und den Vorschlag machen,
die Konferenz in Stambul tagen zu lassen.

Alexandrien, 22. Juli. Dem Vernehmen nach hätte
Arabi Pascha in Kairo ein neues Ministerium gebildet,
dem auch Mahmud Pascha als Mitglied angehören soll.

23. Juli. Ein Dekret des Khebid spricht die
Absetzung Arabi Pascha's aus und erklärt denselben
für einen Rebellen. In einer Proclamation an die Arme
verbietet der Khebid, die durch Arabi aufgesetzte Kriegserklärung
in einer zweiten Proclamation, welche an das Volk gerichtet ist,
befiehlt der Khebid, die durch Arabi aufgesetzte Kriegserklärung
nicht zu zählen. — Ein Paderbot, welches von Konstantinopel hier
eingetroffen war, wurde durch die Behörde mit Beschlag belegt
und der Kapitän befreit unter dem Bedachte, dieselbe für Arabi
mit sich zu führen, verhaftet. — In Kairo verließ wieder Hads,
die dortige Polizei ist eifrig bemüht, die Ordnung aufrechtzuhalten.

Nachrichten aus Kairo zufolge soll die Arme Arabi
Pascha's 12,000 Mann stark sein. Es wird ferner berichtet, daß
das Kaiserliche Marinekabinet trotz des von den Engländern
aufgehobenen Damms in verschiednen Fällen in der Richtung nach
der Meeresspitze befristet sei.

Marseille, 23. Juli. Meldungen aus Ägypten zufolge
wären zur Bildung des Expeditionskorps für Ägypten hauptsächlich
20,000 Mann in Ägypten konzentriert. 19 Armeekorps verwendet wer-
den. Der Geflüchtetenstand bei General Cambert zu formir-
ten Brigaden würde aus 8 Infanteriebataillonen, 4 Schwadronen
Kavallerie nebst einigen Feldbatterien bestehen.

Tagesrundschau im Auslande.

(Ausgenommen die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)

Österreich-Ungarn. Die letzten Nachrichten aus Bos-
nien und den angrenzenden Theilen der Herzegovina melden, daß
im Innern des Landes die Missethaten-Ausübung ohne Schwierig-
keit von Statten geht und die Bevölkerung unter dem Schutze der
kaiserlichen Truppen ihre Felder bebaut. Nur in den Theilen der
Herzegovina, die an Montenegro grenzen, giebt es noch täglich
blutige Kämpfe und ist es noch nicht gelungen, die Insurgenten zur
Unterwerfung zu bringen. Diese überfallen zu jeder Tages-
und Nachtzeit die Vorposten der Truppen und ziehen sich verfolgt in
ihre Schutzhäuser in Montenegro zurück. Der Führer dieser
Banden, deren Angriffe täglich mehrere Tote und viele Verwun-
dete zur Folge haben, ist ein russischer Offizier. Das Generals-
kommando hat beschlossen, die Entzungen an der montenegrinischen
Grenze zu befestigen und zwei Bataillone zur Verstärkung hinzu-
senden. — Das Zugenerde in der Hochertragsprospekt der
Ruthenen ist geschloffen und den Hochertragsprospekt werden vierzig
Schulfragen zur Beantwortung vorgelegt werden. Die Haupt-
fragen lauten auf Verbrechen des Hochertragsprospekt auf Auf-
reißung zum Hass oder Verachtung unter den einheimischen Staats-
verwand, Anfeinerung zu feindseligen Parteinungen unter den Nationalitäten und Auswechslung militärischer Vorrichtungen im Frieden.
Für den Hauptantrag des Hofrath's Dobzanski sind in den
letzten Verhandlungen sehr ungünstige Auslagen gemacht worden.
Man meißt beständig weiter die Jurispr., welche der Minister-

kleinere Mittheilungen.

[Rathschlagig Jahre in einer Zelle.] In einem der
auf dem Berge Athos in Maccedonien gelegenen griechischen Klöster
hieß vor wenigen Tagen der Mönch Athanasios in dem hohen Alter
von vierundzwanzig Jahren, was denen, die nicht unmittelbar
in einer ganz vornehmlichen Lage zugebracht hatte. Er war 1812 als
Mönch in eines der auf dem genannten Berge gelegenen Klöster ein-
getreten, fand jedoch das Leben dort nicht aesthetisch genug und so
überredete er mit Genehmigung seines Abtes nach ein paar Jahren
in einer nahe gelegenen Zelle, die er von da ab nicht mehr
verließ. Nur früh und abends fand er sich immer zum Gottes-
dienste in der Klosterkirche ein, verließ sich dabei zugleich mit dem
nächsten Priester, worauf er wieder in seine Zelle zurückkehrte.
Seine Beschäftigung während des Tages war das Anfertigen von
Bildern der heiligen Jungfrau, die er nachher verkaufte. Seine
Leide wurde auf diesen Wunsch der der Thür seiner Zelle bestattet.
Die älteren Kollegen des Verstorbenen konnten sich nicht erinnern,
daß der heilige Mönch jemals ein Schreiben von irgend einem
Anderen erhalten habe.

[Sein Abtheil.] Es ist keine Zelle, in mythologischen Romanen
benannt zu sein, oder selbst wenn dies der Fall wäre, „Eumenen
Kulten, Amundas in Baltimore, hat sich derselben gewiß nicht
schuldig gemacht. Er wechelt nicht ausschließlich die modernen
Göttinnen Amundas, und zwar liebt er deren zwei zu gleicher Zeit.
Beide emulieren seine Neigung und gerathen in Folge dessen so
einander, daß sie sich wie Katzen streifen; schließlich kamen alle
drei jedoch hierher zum Gerichte. „Nun ist die Ursache des
Vertrages, wurde von dem Richter folgendermaßen angesprochen:
„Diese beiden Frauenzimmer stritten sich also um Sie.“ „Ich
glaube wohl, Herr Richter.“ — „Sie scheinen eine Art Amundas zu
sein.“ — „Wie, bitte?“ — „Frage Sie mich.“ — „Sie sind
ein Abtheil.“ — „Nicht wahr?“ — „Ja, Herr Richter.“ — „Nun ist die
Ursache, so arg, Herr Richter, ist es nicht, ich war nur ein
einiges Mal wegen eines geliebten Pferdes eingesperrt.“

[Erprobtes Mittel.] Am Schweizerlande vor dem Schim-
mergarn zu bewachen, nimmt man den fischen Saft, wofür ihn
mancher auch ein Elixir Saft und einen Schwamm dazu und
legt das Ganze drei handwerksbüchsen vor. Der Saft wird dann
gewöhnlich schimmelig.

[Wandernde Köstlichkeiten.] In Schottland giebt es gemeinlich
wonderbar. Das ist die Köstlichkeit, die man in Schottland
findet. Diese Häuser ruhen auf Säulen, sind 20—30 Fuß lang, leicht aus
Dolz gebaut, mit Weibstößen bedeckt und in zwei Abtheilungen
getheilt: Küche und Esszimmer. Solche wandernde Köstlichkeiten trifft
man häufig in den Gegendern der Counties Galloway, Roxburgh
und Caithness an.

präsident von Ungarn, Tisza, dem Gerichtshof gefandt hat; in
derselben schließt er den zehnjährigen Hofrath Dobzanski als
einen rüchsellosen Anhänger Russlands, wofür auf seine ungar-
ländische politische Thätigkeit seit dem Jahre 1848, auf seine pan-
slawische Propaganda und seine rege Beziehungen zu den be-
kannten russischen Agenten hin und her, Dobzanski habe
selbst erzählt, daß es auf dem Gebiete der russischen Politik
dabei. Dobzanski hat stets als ein bester russischer Agent,
als Vorstand des Balkan-Bereines demoralisierter und die griechisch-
katholische Geistlichkeit.

Frankreich. In dem vom Senat eingestellten Ausschuss
für den ägyptischen Kredit sind gewählt worden: Lenel,
Rumafat (der entschiedener für die englische Allianz ist und den
Zusammentritt der Konferenz bedauert), General Guilleminot
(der sofortiges Handeln im Verein mit England fordert), Fouché
de Careil, Scherer (der es bedauert, daß die Porte sich ein-
mischen will), Jogh Lemoine (der für schnelles kräftiges Ein-
schreiten Frankreich's ist), Fournier (ebenfalls Vorkämpfer in Kon-
stantinopel, der den Kredit auch wie alle anderen begehrt, aber
vorher über die Absichten der Regierung ganz aufgeklärt sein
wünscht), und ein Mitglied mit England wissen will, weil daselbst
nichts von einem Bündnis mit England wissen will, weil daselbst
nichts von Ägypten gehen lassen will, so daß Frankreich durch
Frankreich's Wachtstellung schwächen würde, die englische Allianz
in gewissen Grenzen zuläßt und sich freut, daß Frankreich an der
Beschäftigung Alexandriens nicht theilgenommen hat), Sautai
Ballier (ehemals Vorkämpfer in Berlin, der sagt, die großen
Interessen Frankreich's in Ägypten erschöpfen das einzige Bündnis
mit England vor allen anderen Mächten).

England. Aus Petersburg werden der „Post“, 23. Juli,
recht interessante Mittheilungen über russische Verhältnisse ge-
macht. Es wird nämlich von zweifelslosiger Seite mitgetheilt,
dass man schon im ersten Verhör den in der Malaga-Majors-
tafajstra verhafteten Seeschiffers Dufrenoy's anforderte, Aus-
sagen zu geben und seine Mittheilungen zu nennen, um danach
eine eigene Schuld zu vermindern. Dufrenoy's antwortete ent-
setzt darüber, daß man ihn eines Verbrechens fähig halte: „Ich
bedauere Ihre Regierung, sie muß schmad sein, wenn sie sich an
uns wendet und von uns verlangt, daß wir ihr beschuldigt seien,
unserer Kameraden unter den Hagen zu führen. Unter ideo-
kratische Regierung muß man sich stärker sein als die Thiere; es ist
wunderbar, daß Sie auf uns rechnen zu glauben, wir seien ge-
nug, die Funktionen der Staatsposten zu übernehmen. Das geht
ihnen bei Ihnen, meine Herren, die Staatsposten besser zu organi-
sieren, damit Sie sich nicht blamieren, und ich gebe Ihnen die Ver-
sicherung, daß wenigstens neun Zehntel der Flotte vollständig
wird. Mehr habe ich Ihnen nicht zu sagen.“ — Einen letzten Ein-
druck hat es auf den Kaiser gemacht, daß der vor Kurzem ver-
haftete Infanterie-Major Tschelich mit allen Offizieren der kaiser-
lichen „Alexandria“ befreundet war. Man wußte, daß es von
Hofministern vorwiegend Dufrenoy's zur Aufnahme in die
kaiserliche Schifffahrt empfohlen war, und er hatte dadurch die wolle
Freiheit, sich liberal in Petersburg und auf den Wachtposten zu be-
wegen. Als er die Verhaftung Tschelich's erfuhr, ließ der Kaiser
ausgrufen haben: „Auf wen man sich nicht mehr verlassen!“

— Die Untersuchung in Sachen der Tapanozger Selbstmord-
thaten ist für einige Zeit aufgehoben, weil man von den
russischen Konsulaten über den Transport Tapanoz's in den letzten
Tagen genaue Daten erwartet, nach welchen sich der effective
Belastung der Krone wie berechnen lassen. Eintheilen hat die
Krone gegen anderthalb Millionen Rubel konstatirt, die der Kauf-
mannschaft von Tapanoz gehörten und zur Sicherstellung der
Krone dienen sollten. Cwa dreißig Kaufleute werden zur Verant-
wortung gezogen. Der ganze Verlust des Staates wird wohl
schätzungsweise hundert Millionen Rubel übersteigen. Wie ich er-
fahre, sind sämtliche Dokumente über diese Desastrationen von
Tapanoz aus hierher geschickt, aber in so beschämtem Zustande
angekommen, daß man annehmen muß, sie seien absichtlich mit
Wasser begossen worden. — Die Untersuchung gegen den ge-
sungenen Mitschajew und die Soldaten in der Peter-Pauls-Festung
hat dargelegt, daß Mitschajew fast täglich einen Soldaten an eine
bestimmte Straftafel mit einem Brief und dem Auftrage geschickt
hat, er solle dort warten, bis ein Vorübergehender ihm gewisse
Worte zuflüsterte; diesem sollte er den Brief überlassen und von
ihm einen andern in Empfang nehmen.

Italien. Am 27. Juni d. J. hat der Statthalter von Rom
den Ingenieur Viviani aufgestellten großartigen Bauungs-
und Regulierungsplan für die Stadt Rom zur Ausführung ge-
nehmigt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Herstellung
einer und die Verbreiterung vorhandener Straßen, die Wiederer-
gung des Ghettoquartiers, die Schöpfung von Plätzen für die zahl-
reichen und großartigen öffentlichen Bauten, deren Ausführung
von der italienischen Regierung und der Stadt Rom geplant wird,
ferner um Herstellung von Entwässerungsanlagen und andere, dem
öffentlichen Nutzen dienende Bauten. Die nach langen Erörte-
rungen nunmehr erfolgte Feststellung eines bestimmten Bauplanes
wird, wie der „Rom d. Str. fern.“ mittheilt, von der italienischen
Presse allgemein freudig begrüßt, und es wird die Erwartung
ausgesprochen, daß die Stadt Rom nach Ausführung dieses Planes
eine der größten und schönsten Hauptstädte Europas sein werde,
in welcher alle Annehmlichkeiten des modernen Lebens sich mit der
rechten Fülle künstlerischer Schönheiten und großer Monumental-
bauten vereinen, um die Stadt noch mehr als bisher zum Ziel-
punkt aller Reisen, um gut gefürd zu machen. Die für die Ausführung
bestimmten Pläne, für deren Anarbeitung der Statthalter dem Ingenieur Viviani die Summe von 80,000
Lire (24,000 „M.) bewilligt hat, sollen für die Dauer von 14 Tagen
öffentlich ausgestellt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 23. Juli.

— Ueber das Bestehen des Prinzen Karl von Preußen
liegen befriedigende Mittheilungen vor. Der Prinz konnte, wie
die „Preuz-Ztg.“ mittheilt, seit einer Woche täglich frische Luft
genießen, was ihm sehr wohlgefallen hat. Nach der „Post“ Wurz-
gen. — Ist ihm nun auch der Drahtverband abgenommen worden
und durch einen leichteren Verband ersetzt worden. Die Ueber-
bedeckung des hohen Patienten nach Wilhelmshöhe soll in den
nächsten Tagen erfolgen.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts Dr. Stephan
der gegenwärtig auf einer Inspektionsreise am Rhein begriffen ist,
traf am 21. in Coblenz ein und wurde von der Kaiserin unver-
züglich zum Tische geladen.

Die Ernennung des Geheimen Oberregierungsrats und
vortragenden Mitglieds im Reichshofrathe Grafen v. Helldorf zum
Direktor im Reichsfinanzamt an Stelle des zum Staatssekretär des
Reichsfinanzamts ernannten Herrn Burdard wird jetzt amtlich
publizirt. Geh. Oberreg.-Rath Hirschhorn ist längere Zeit Pro-
tollführer des Bundesraths gewesen.

Dr. med.
um hie
Stinck
hab
die is
kellig
Das
hatten
ein
grün
fige
Wart
einen
nicht
nicht
Urt
die
stra
den
stän
erath
faug
vorz
aus
über
hats
Entz
zunä
lich
Ferien
leiter
jetzt
so
wohl
die
Zabr
schle
Wund
nicht
nicht
den
jur
werden
Friedr
Widm
sitten
am en
Fener
für da
nach
nur
auf
sän
ist
der
nung
zu
nämlich
Dr.,
zu
Berich
den
Sicher
leben
bis
1881
ist
gedet
schäfer
Aus
Gefch
verste
Haus,
beim
von
der
Mit
da
Ber
6
ener
Spiele
hier
gefr
Roth
genom
Weiß
Schro
vor,
ernte
andere
richti
welche
ben
Woch
so
haben
eine
gesetz
wenig
erst
ist
schon
heute
„Tis
aus
mitt
Geme
in der
Wäh
rode
führ
rote
dem
Freil

Bekanntmachung.

Die Merzburger Garnison wird Dienstag, Mittwoch und Freitag, den 25., 26. und 28. d. Mts. von früh 6 Uhr bis Abends 7 Uhr im Burg-Liebenauer Holz Gef. Hüts-Schießübungen abhalten.

Das Betreten des Burg-Liebenauer Holzes ist an diesen Tagen verboten und es ist den Anwesenden der ausgefallenen Schießeposten unbedingt Folge zu leisten.

Halle a/S., den 19. Juli 1882.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Freiwillige Substation.

Auf Antrag der eingetragenen Eigenthümer sollen folgende, der verehelichten Landwirthin Louis Hermann, Emilie geborene Gräbe zu Döditz, der verehelichten Landwirthin Karl Kaiser, Ernestine geb. Gräbe zu Bölsferstedt, dem Landwirth Karl Gräbe zu Döditz und den minderjährigen Geschwistern Wilhelm, Sidonie, Fanny, Friedrich und Louis Gräbe daselbst gemeinschaftlich gehörigen, zu Döditz belegenen, im Grundbuche Band 32 Artikel 957 unter Nr. 1, 1a, 1b, 2, 3, 19 und 20 bezeichneten Grundstücke, nämlich das Baumgarten und Gäßchen Nr. 1 nebst 29 a 40 qm Garten und die Ackerflähe 36 a und b, 46 und 410, von zusammen 21 h 33 a Größe und 374,10 q. Reinertrag

am 29. Juli 1882 Vormittags 8 Uhr im Gräbe'schen Gasthofe zu Döditz in freiwilliger Substation versteigert werden.

Die Verkaufsbedingungen, die bei den Grundrissen befindlichen Steuerbuchauszüge und eine Liste können vor dem Termine in unserer Gerichtsschreiberei-Abtheilung II während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Querfurt, den 21. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht, II. Abthl.
Krüger.

Bekanntmachung.

Nachdem die Ernte begonnen, wird zur Warnung darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Nehmen von Stoppeln an Feldfrüchten je nach Umständen als Diebstahl nach § 242 des Strafgesetzbuches oder als Uebertretung nach § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 strafbar ist.

Halle a/S., den 13. Juli 1882. Die Polizeiverwaltung.

Frauen-Industrie-Schule und Pensionat für Töchter.

Halle a/S., Albrechtstr. 32, Ende der Sophienstraße.
Am 1. August beginnen neue Kurse im Kleidermachen, Zuschneiden, Schnittzeichnen u. alle Kleider können modernisiert werden. Maschinennähen, Wäschezuschneiden, Handnähen, Sticken, Stopfen, Knäuel-Sticken und färmliche feine Handarbeiten. Anmeldungen, Prospekte und Auskunft bei der Vorsteherin
Elise Wildhagen.

Der Fröbel'sche Kindergarten

am Kirchthor 15 oder Mühlweg 5c

beginnt wieder Dienstag den 1. August.

Neue Anmeldungen nimmt daselbst jederzeit entgegen Lina Ule.

Marshall's Locomobilen und Dreschmaschinen.

wobei bereits über 700 Paar in Deutschland arbeiten, sind in jeder Größe vorrätzig beim General-Agent

A. Lythall in Halle a/S.

43. Magdeburgerstraße 43.

Referenzen und Cataloge auf Wunsch gratis und franco.

Büsscher & Hoffmann,

Halle a/S., Delitzscher Strasse,

empfehlen dem bauenden Publikum ihre bestrenommirten Fabrikate:

Steinpappen, prima Qualität, Asphaltplatten für Isolierungen, Asphalt, Holzemert und Deckpapier, Asphalt-Dach- und Eisentack, Engl. Steinkohlentheer, Dratnagel, Deckleisten, Gondron etc. etc. und übernehmen die Ausführung von

Steinpappe- und Holzemert-Eindeckungen, Kegelbahn- u. Fussboden-Asphaltierungen, Isolierung von Mauern, ganzen Gebäuden vom Untergrund, Gewölbe-Abdeckungen (Brücken, Tunnel, Keller etc.) mit unseren durchaus bewährten Asphaltplatten unter langjähriger Garantie.

Prospecte, Preise, Atteste (über älteste Ausführungen) gratis und franco.

Ein Meister

für Dreher und Schlosser für eine Maschinenfabrik für Dampfmaschinenbau gesucht. Offerten sub O. r. 17456 an Rud. Mosse, Ulrichstr. 4.

Ein Ingenieur

(durchaus selbständiger Constructeur) für Dampfmaschinen und Mühlenbau gesucht. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche sub G. h. 17456 an Rud. Mosse, Ulrichstr. 4.

Eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene Wirthschafterin findet zum 15. August er. Stellung auf dem Rittergut Dörschütz. Zeugnis-Abfertigung unacht erbeten.

Ein überzähliges, noch brauchbares Arbeitspferd und ein nahe ein u. ein halbes Jahr alter Jungstulle, Holländer. Rahe, zu verkaufen bei

G. Herrlich in Deberstedt.

In einer Residenzstadt Thüringens ist an guter Lage ein Hausgrundstück zu verkaufen. Dasselbe eignet sich wegen seiner großen Stallungen zu ca. 30 Stück Vieh und großer Scheune besonders zum Betriebe der Landwirthschaft, ist aber auch wegen lauffenden Brunnens und Lage am Fluß für den Betrieb jedes anderen Geschäftes gut brauchbar. Schöner Ausgarten. Sehr gute höhere Lehranstalten am Platz. Auf Wunsch können 20-100 Morgen Feld dazu käuflich abgelassen werden, außerdem ist Gelegenheit geboten, eine größere Wozenganz Grundstücke zu pachten. Kaufliebhaber wollen sich an die Expedition des Regierungsblattes zu Weien in gen wenden.

Saure Kirschen

kaufen Fordemann & Co.

Die Studirenden der Medizin zu Halle feiern am Dienstag den 25. Juli Abends 8 Uhr c. t. im Saale des Neuen Theaters einen Commers zu Ehren des

Geh. Mediz.-Rath Prof. Dr. Volkmann

und bitten auch frühere Schüler beisehen, sich daran zu beteiligen. Einladungen und Karten für die Galerien sind am Eingange des Saales zu haben.

Das Comité.
Braunschweig, Hartisch, Scharffenorth.

Vogel- und Scheibenschieszen in Eisenberg

vom 20. bis 27. August 1882.

Die Direction der Schützengesellschaft das. R. Nützer, Schlimbach, Fr. Scheibe.

Restaurant „Prinz Carl“

Dienstag den 25. d. M.

Grosses Militair-Concert,

gegeben von der Capelle des Brandenb. Pionier-Bataillons Nr. 3, unter Leitung des Musikmeisters Herr J. Weichold.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 40 g., Anfang 1/8 Uhr. Programm an der Kasse.

Am 5. August c. nach München-Salzburg-Tyrol

Beste diesjähriger Separat-Courierung: Billigkeit 6 Wochen. Freigepäd. Auf der Einzelrückreise Benutzung von Couriersitzen.

Dazu Abtägige Billette durch die Schweiz — auch für Gotthardbahn. — Billetverkauf von heute ab in Carl Riesel's Reisecontor — Berlin, Centralhotel, und in dessen Filiale in Halle, bei Louis Heise, gr. Ulrichstr. 4.

NB. Am 5. Aug. Extrazug nach Kopenhagen — Stockholm — 6. October Gesellschaftsreise nach ganz Italien (Rom — Neapel) via Gotthardbahn — Lago — Maggiore und Nizza.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Platze ein

Eisen-, Stahl-, Kurz- u. Metallwaaren-Geschäft

unter der Firma

Emil Böhm,

Markt No. 4.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, ein hochgeehrtes Publikum stets reell und gewissenhaft zu bedienen.

Halle a/S., den 22. Juli 1882.

Mit aller Hochachtung

Emil Böhm.

Domainenverpachtung.

Mit 70,000 fnt 1000 Hest. Morq. bester Wäiden- u. Weidenboden, 11 Acker pro Morq., 1/2 Stube von Bahu, lebhafter Kreis-Garnisonstadt, ist zu erben mit voller Ernte und Inventar. Selbstrefraktanten Näheres postlag. W. 100 Caffel.

Gasthofs-Berant. In einer großen Stadt Anhalts und Gymnasium löst sich Annahme eines gererb. Geschäftes in renom. Geschäft mit alter Kaufkraft mit 6000 A. unter v. Brandstasse u. Versicherung mit voll. Inventar sofort verkauft u. übergeben werden. Näher. Wierumlag. W. 600 Tonnen. Auf portofr. Anfragen ertheilt Näheres

W. Reiste, Agent, Zerbst.

Ein Gutsbesitzerssohn mit guter Schulbildung sucht zur weiteren Ausbildung möglichst bald Stellung auf einem Rittergute als Volontair. Off. erbitte an Stadtbürgermeister Stehlich in Launig! (Saadyn) zu richten.

Eine flotte Damenschneiderin wird aufgegeben u. kann eine gute Kaufkraft gegen Entschädigung von 50 A. in einer Stadt mit 20,000 Einw. übernommen werden. Offert. unter A. B. in d. Exp. d. Bz. niederzulegen.

Ein vern. gebild. Gärtner, 33 Jahr alt, ohne Familie, in allen Fächern der Gärtnererf. fähig, sucht Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefäll. Offerten erbitte C. Brand, Raumburg a/S., Engelgasse 4.

Offene Stelle sof. für 1 zuverläss. gewant. Commis für Material- u. Magazins-Verwaltung, der H. Reisen zu befragen hat. Näheres bei Frau Binnewiss, große Märkerstraße 18.

Für ein auswärtiges grösseres Geschäft

wird ein Sohn rechtlicher Eltern unter annehmbaren Bedingungen als Lehrling

per 1. Oct. gesucht. Meldungen sub W. J. 534 an Haasenstein & Vogler, Halle a/S.

Ein junges gebildetes Mädchen, welches die Küche in einem größeren Haushalt selbständig führen kann und überhaupt in allen weiblichen Arbeiten erfahren ist, sucht eine Stellung zur Stütze der Hausfrau. Es wird weniger auf hohen Gehalt als auf freundliche Behandlung gesehen; namentlich würde es gern geheißen, wenn sich dieselbe Familie anschließen dürfte.

Freundliche Offerten werden unter # 21 postlag. feo. Bettfäßt erbeten.

Land- u. Stadtwirthschafterin, Kochmamiells, junge Mädchen z. Stütze d. Hausfrau werden geucht u. nachgewiesen durch Pauline Fleckerin, t. Söhlam 3.

Ein alleinst. jung. Mann, kath., Besizer e. f. Geschäftes in e. größeren Stadt am Harz, wünscht behufs Verheirathung die Bekanntschaft e. Dame resp. kinder. Witwe mit disponiblen Vermögen. Hieraus reflect. Damen werden gebeten, ihre Adv. unter Chiffre A. Z. 100 in der Exped. d. Bz. fo. niederzulegen.

Discretion Ehrensache!

Auf einem Rittergut in Thüringen wird unter spezieller Leitung der Hausfrau ein junges anständiges Mädchen aus guter Familie zur Erlernung der Wirthschaft gesucht bei Familienzugehörigkeit. Zu erfragen in der Exped. d. Bz.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Elementar Lehrers an unserer hiesigen Schule ist vakant und soll sofort wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt 750 A. steigend von 4 zu 4 Jahren um je 150 A. bis zu dem Maximaljahre von 1950 A. und freie Wohnung oder 150 A. Miethsentschädigung. Auswärtige Dienstverherber bis incl. des 30. Lebensjahres angerechnet.

Bewerber ersuchen wir, sich unter Einreichung der Zeugnisse und eines Gesundheits-Attestes bis zum 25. Juli d. 3. um zu melden.

Staßfurt, den 10. Juli 1882.

Der Magistrat.

Stengel.

Bekanntmachung.

In dem der Universität gehörigen Gebäude Schulberg Nr. 10 ist vom 1. October ab die untere Etage, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Kammer, Feuerherd, Badstube, Waschgelegenheit, zu vermieten. Näheres im Bureau des Universitäts-Curatorsiums, Vermittlung von 9 bis 12, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Auf ein hiesiges Fabrikgrundstück werden

200,000 Mark

Darlehen, zahlbar in Raten, gegen 4 1/2 % Zinsen zur ersten, sicheren Stelle gesucht durch

Julius Otto, Poststraße 6.

Nach Helgoland,

Cuxhaven anhaltend, fährt Dampf-schiff, CUXHAVEN, Capt. Röhrs, von Hamburg: vom 11. Juli bis 16. Septbr. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends (11. Juli bis 31. Aug. 9 Uhr, 2. bis 16. Sept. 8 Uhr Morgens); von Helgoland zurück: Montags, Mittwochs u. Freitags.

Retourbillets 30 Tage Gältigkeit.

Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Alkoholometer

und alle anderen Kraecometer für Wein, rahe, Bier, Rauge, Säuren u. empfiehlt in sorgfältig gearbeiteter Waare am billigsten

Otto Unbekannt,

Steinshmeden.

Möhl, Provencero!

empfiehlt auch für Wiederverkäufer in feinsten Qualitäten

M. Wollsgott.

Sämerei-Ein- u. Vorkauf.

Buchweizen, schott. zur Saat, achten Bayr. Herbst-rübensamen offerirt

Ernst Voigt.

Kraftfuttermittel

von: Cocos-Palmkern-Raps und frischen Leinukern, ebenso von Baumwoll-Saatmehl, Erdnusskuchenmehl u. reiner Roggenkleie halt fortwährend großes Lager und offerirt zu billigen Preisen Ernst Voigt.

Auf dem Kammerzuge Niederroska bei Apylosa wird sofort eine zuverlässige, namentlich in der feinen Küche erfahrene Wirthschafterin gesucht. Gute Zeugnisse und persönliche Vorstellung sind nachzulegen.

Wagner.

Sonntag 30. Juli 5 30 früh

Ad. Schmidt

Extrazug Halle-Landsberg-Berlin.

Ankunft 920 Vormittags. Retour d. 6 Tage gültig III. Cl. 5 A., II. Cl. 7 1/2 A. bin und zurück werden bis Donnerstag Abend 6 Uhr, später 1 A. mehr. Steinbrecher & Jasper ausgegeben.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1 Uhr starb nach langen schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- u. Großmutter Friederike Michaelis geb. Stöbe in ihrem 67. Lebensjahre. Diese Trauerkunde widmen allen lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid die hieserlebenden Hinterbliebenen. Sachsig. Kaiser und Wurf, den 23. Juli 1882.

Erste Beilage.

Deutsches Reich. Berlin, den 23. Juli.

Die Monarchen-Zusammenkunft in Gastein wird, wie man bei „Dresd. Journ.“ aus Wien schreibt, in den ersten Tagen des August stattfinden. Kaiser Wilhelm dürfte dann auf der Reise der Kaiserin Elisabeth in Sicht einen Besuch abstaten.

Hiesige Blätter berichten: Der preussische Gesandte beim Vatican Dr. v. Schlözer ist nicht, wie einige Zeitungen irrtümlich meldeten, gestern Abend zum kürzlichen Reichstages nach Berlin abgereist, sondern weil auch gegenwärtig noch in Berlin, hatte auch Niemandem gegenüber die Absicht ausgesprochen, nach Berlin zu gehen. Gestern Nachmittag empfing Herr v. Schlözer im Hotel du Nord den längeren Besuch des Cultusministers v. Goltz, mit dem er dort auch gemeinsam das Diner einnahm; über seine fernere Reise-Dispositionen verläutet auch bis Mittag Näheres noch nicht.

Gestern Mittag ist Herr Crispien von hier über Brüssel nach London abgereist. Während seines fünfjährigen Aufenthalts hat derselbe in Begleitung eines hiesigen Freundes eine Anzahl von industriellen Establishments besichtigt, hat der Universität und den Museen einen Besuch abgestattet und die Statthalter in Augenschein genommen. Bei seiner Rückkehr von London wird er sich, wie wir hören, einige Tage in Nürnberg aufhalten. Hier hat Crispien einige alte Freunde, Abgeordnete, Diplomaten und Schriftsteller besucht und zwar wohl ein einleitend gelebt. Uebrigens ist Crispien, wie man weiß, ein intimer Freund Gladstones, in dessen Hause er zur Zeit seiner Verbannung viel verweilt hat.

Die preisgerichteten oder angekauften Konkurrenzentwürfe zum neuen Reichstagsgebäude bleiben bis zum 31. d. M. Abends öffentlich ausgelegt. Die übrigen Entwürfe können vom 24. d. M. ab zurückgenommen werden. Die, welche bis zum 29. d. M. weder abgeholt noch schriftlich unter ausreichender Legitimation zurückgeliefert sind, werden nach Öffnung der dem Reichstag des Innern zugänglichen geschlossenen Convents an die in diesen bezeichneten Verfasser auf deren Gefahr durch Vermittelung eines Speditors kostenfrei zugahant.

Wie die Hoff. Ztg. vermeldet, hat die preussische Unterrichtsverwaltung neuerdings ihr Augenmerk auf eine genaue Ausführung der Bestimmung der Ministerial-Instruction vom 31. December 1839 gerichtet, nach welcher Privat- und Privat-Erziehungs-Anstalten nur da, wo sie einem wirklichen Bedürfnis entsprechen, also nur an solchen Orten gestattet sind, wo für den Unterricht der schulpflichtigen Jugend nicht ausreichend gesorgt ist. Es soll, soweit es eben möglich, für den Unterricht der gesammten vornehmlich schulpflichtigen Jugend überall durch Einrichtung öffentlicher Schulen Sorge getragen und dadurch das Bedürfnis von Privatschulen beseitigt werden.

Auf die öffentliche Museumseröffnung, das es der Reichspostverwaltung zusehe, die Postämterlinie durch Schaffung gemeinsamer Posthöfe zu überbrücken, antwortet die „Haugburger Zeitung“, sichtlich im höchsten Interesse, Folgendes:

Werden allgemein gültige Wertigkeiten zur Einführung gebracht, so ist Niemand mehr in der Lage, festzustellen, ob die Gebühr in die bayerische, württembergische oder reichspostliche gehören ist, und das Gleiche gilt bezüglich der Sendungen in Wechselverkehr, falls gemeinsame Freimarken für denselben ausgegeben werden. Es hängt somit die Frage der besonderen Wertigkeiten mit der Aufrechterhaltung des Reichsrechtsschutz sehr nahe zusammen, und man wird daher wohl thun, sich auf ein Entgegenkommen Bayerns in diesem Punkte möglichst wenig Hoffnung zu machen. Man wird von bayerischer Seite zur Abheilung einzelner nachtheiliger Unzuständigkeiten gewiß gern die Hand bieten, aber an die eigentliche Stillschließung des Sonderrechts wird man sicher nicht rühren lassen.

Die Thatsache, daß die Halberstädter den preussischen Bant noch gelten und bei den Banntellen gegen Reichspost umgetauscht werden können, hat zu der irrigen Annahme geführt, daß sie seit Jahren präcise den ehemaligen preussischen Kasernen

weisungen noch einzufließen wären, was aber durchaus nicht der Fall ist und sein kann.

Ausland. Ausland.

Zwischen England und China ist die Ausländererfolgung bezüglich Kubicha's und des Mittelbales in bestem Fortschritt begriffen. Aus Kubicha wird den „Zur. Wb.“ berichtet:

Die Truppen des Zin-Tsjan-Tsün in der Zit-Ebene begannen in der Nacht vom 17. auf den 18. April nach Suidin zurückzuziehen. Der Paracetinmarsch erfolgte am 18. April Morgens. In der Nacht pöfsten 200 Kanonen und gegen 40 Ketter. Am Tage zogen durch die Stadt in der Fronte und im Train gegen 5500 Hüpfelolaten und gegen 1700 Mann Kavallerie. Von Geschützen waren zwei im Kaliber nach neunpündigen Kanonen zu bemerken. Der totale Train bestand aus gegen 600 mit Pferden bespannten Fuhrwerken gegen 200 Kanonen und gegen 40 Ketter. Am Tage wohnten passierten ungefähr 2000 Mann. Die Infanterie ist mit 400 Schußwaffen und mit 2000 Perforationsflinten bewaffnet; von Reitern sind 1000 mit Bajonetten versehen. Das übrige Fußvolk ist mit Lanzen und mit breiten Messern armirt, welche mit Holzgriffen versehen sind. Die Kavallerie hat 1400 Schußwaffen. Einige haben Lanzen. Die Truppen sind jung und meistens Heile von Wuchs, doch von Muth befezt. Sie sind in rotze, neue Pelze gekleidet. Sie haben fädelig von Suidin Stellung genommen. Am Abend brachen in dieser Stadt einige Unruhen aus, doch der Kommandeur der Suidinischen Truppenabtheilung stellte mit Hilfe der chinesischen Vorgesetzten bald die Ordnung her. Die ganze Stadt durchstreiften die Stadt verklärte Patrouillen, um Raub und Diebstahl am Eigentum der russischen Kaufleute zu hindern. Am 19. April rapportirte der Abtheilungschef seinem Kommandeur, dem General Friede, daß in Suidin vollkommene Ordnung herrsche, da Zin an seine Truppen den strengen Befehl verlassen habe, seine Unruhen zu veranlassen. Die Telegraphenleitung war in Folge der Reuger einiger Hügel seit dem Morgen des 18. April gestoppt und wurde zum 19. April Morgens wieder hergestellt. In diesem Tage stellte sich Zin dem Abtheilungschef vor. Zin hat, ihm zeitweilig die Suidinischen Infanterieregimenter zu überlassen, was General Friede erlaubte. An demselben Tage begriete General Friede im 19. April die Regimenter und besichtigte sie im Namen des Generalcommandanten polpotowitsch und gegen 40 Ketter. Dem General polpotowitsch wurde der Dank Zins aus telegraphisch überbrannt.

England.

Die irische Pachtrands-Will ist nunmehr über alle Häufigkeiten des Unterhandels hinaus; bleibt nur noch zu sehen, was die Lords mit der Vorlage machen werden. Die Grundzüge derselben bestehen darin, daß der Staat sich erbietet, für ganz arme Pächter, deren Pachtzins unter dreißig Pfund beträgt, einen einjährigen Pachtzins zu begeben, allein unter der Bedingung, daß alle früheren Rückstände abbezahlt und ausgleichend angefahren werden. Die einzige Bedingung besteht darin, daß der Pächter den Zins für das letzte Jahr selbst bezahlt hat, und daß seine Unfähigkeit, die älteren Schulden zu bezahlen, erwiesen ist. Den Staat wird die Operation circa zwei Millionen Pfund kosten, da der Rest aus dem irischen Kirchenfonds bestritten wird. Die Lords können sich nur schwer dazu entschließen, ihre Forderungen der früheren Jahre anzugeben, allein sichtlich werden sie doch jede Weise zum bösen Spiele machen müssen, da bekanntlich ein Sperling in der Hand mehr werth ist, als ein Duzend Tauben auf dem Dache. Heftige Reden gegen Konstitution, Demokratisierung und dergleichen mehr werden wohl nicht ausbleiben, allein das Ende vom Liede muß wohl doch, wie im vorigen Jahre bei der Landbill, das Nachgeben bleiben.

Orient.

Die Feuerbrunst in Alexandrien ist gedämpft, nur hier und da glimmen die Trümmerhaufen weiter. Auch die Ordnung in der Stadt ist wieder hergestellt worden, nachdem der englische Admiral Eden, der beim Plündern oder bei einer Brandstiftung betroffen wurde, hat sühnlich lassen. Beforscht erwiegend ist nur, daß nach der Lösung des Brandes die Mauern der zerstörten Häuser überall mit Einsturz drohen. So wurden am Montag erst vier Leute in der Cherrifstraße durch den Einsturz ein Mauerwerk verschüttet. Vortryerungen hiergegen lassen sich nicht treffen,

da keine Leute zur Beseitigung der Trümmerhaufen vorhanden sind. Die Nachrichten über die Massacres in Kantah und Korfagep sind nunmehr ihrer Bestätigung. Die Zahl der ermordeuten Europäer wird nicht angegeben, doch nimmt man an, daß sie nicht zu groß sein werde, da auch aus diesen Ortshäusern eine Anzahl entkamen, als die Situation in Alexandrien bedrohlicher wurde. Sehr unangenehm hat in Alexandrien das Auftreten der Griechen herrscht, die nach dem Bombardement in die Stadt zurückgekehrt sind. Der Admiral Seymour hat sich in Folge dessen genötigt gesehen, abzuweichen zu gehen, daß er gegen jeden Ueberschreiten werde, gleichwohl ab derselbe dem Einheimischen oder von Europäern veranlaßt sei. Erprellungsworte sei die Ruhe in Kairo bis zum Montag noch nicht gestört gewesen. Vielleicht gelingt es dort, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Gerade Deutschland hat Grund dies zu wünschen, da noch immer 20 Deutsche in der Stadt gefangen sind, trotzdem kein europäischer Consul mehr in der Stadt ist.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgehung.

Während früher bis zwei Tage währende Zeit der Saline-Stampföfen, Brunnenfein genannt, immer an einem Sonntage seinen Anfang nahm, ist es heuer am vergangenen Freitag und Sonntage gefeiert worden. Um 2 Uhr Nachmittags fand ein gemeinsamer Festgong statt. Der gefüllte Saal wurde durch die Vorrede des Dr. Kaufmann in höchst ansehnlicher Weise darauf hin, daß das Salz eine hohe Bedeutung habe, speziell auch für Schönebeck; denn diese Stadt verdatte zu einem großen Theile dem Salzbetriebe seinen ersten Aufschwung. Nach demdem Vortragsbericht hielt auf dem Gesichts der Salinendirektor, Herrgott Grotzer, eine kurze Ansprache an die Besamten und Arbeiter, worauf sich der Festzug unter Vorantritt zweier Musikchöre nach den Festlokalitäten begab. Einige Salztrögen und Salzfässer wurden auch in diesem Jahre vorangebracht, die Träger in lauberen Schmücklein. Den Salztrögen folgten die Vergleite, natürlich wie alle in ihrer Galorath. Im Festlokalen herrschte dann ein frohliches Treiben, welches jedoch nach Mitternacht durch ein heftiges Gewitter gestört wurde. Am zweiten Tage wurden die Kinder mit Drebeln und Staffer tractirt und durften eine Stunde tanzen. Dann begannen die Erwachsenen noch einmal die lustige Arbeit des Tanzens; am Montage fand freilich wieder die folgende und laute Arbeit an.

Am Freitag, 23. Juli. In unserem Nachbarstädtchen Halle findet am Sonntag den 30. Juli ein größeres Festangefest statt, an dem ungefähr 50 Gefangene aus den Nachbarorten Theil nehmen werden. — Gestern und Vorgeferten hatten wir in den frühesten Morgenstunden schwere Gewitter, die theilweise die lebenden Säuren erquideten, aber auch in einigen Orten durch Hagelwisch das Eigentum schädigten. — Der großherzoglich-sächsische Geheimregeirath a. D. Dr. Schaubach, zuletzt Directormitglied der Thüringischen Eisenbahngesellschaft in Erfurt wird als Beamter in das Ministerium in Sondershausen eintreten und gilt als Nachfolger im Amte des in den Ruhestand verlegten Geheimen Staatsraths Wey, welcher das Ressort für Justiz, Kirche und Schule verwalte.

Am Freitag, 23. Juli. In der vorigen Woche gehörte die Jubiläumstage der beiden einander gegenüber stehenden Infanterie-Regimenter — Altherleben und Potsdam (rotze Hülfen) — zwischen hier und Zerbst ein großes Interesse. Quartiere waren nie gemacht, sie wurden nachgeschickt, wenn es möglich war. Bei Deeg und Vinbar wurde August bis bivouaquirt. Namentlich erregte die Einfachheit und Lebenswürdigkeit des jungen Majors Prinz Wilhelm von Preußen, der der roten Gardehelfern angehört, das allseitige Interesse. Da die Fieber noch nicht abgemert sind, so mußten sich die Truppen vorzugsweise auf den Wegem und Trüben bewegen. Mitha habe die Truppen weber bei Tage noch in der Nacht. Es ist ein festes Aufjucken und Plünnen, wobei es denn nicht selten Gefangene giebt. Auch im improvisirten Rennen der Mannschaften auf ungetheilten Pferden hat der Prinz eines Tages veranlaßt und verschiedene Preise bis zu 50 Mark für ausgefegt.

Die neueste Nummer des Köfener Bade-Journals weist 1442 Personen in 500 Barten nach. In Schmeidefeld bei Ballendorf ereignete sich, wie man der „Rudolst. Anzeig.“ berichtet, am Mittwoch ein recht

Der Briefträger.

Unter all den denkenden Individuen, welche uns auf der Wanderung durch das Erdenleben begegnen, giebt es kaum eine interessantere und eigenartigere Persönlichkeit, als die des Briefträgers. Nichts, das keine unforme, fast militärische Kleidung unserer Augen mit der Bewunderung, die wir den wackeren Söhnen des Mars zollen, auf den Träger lenkt, nicht der Umstand, daß ihn kein Beruf wiederholt — ja oft mehrmals am Tage — mit uns in Verbindung bringt, nein, dies alles nicht, ebensowenig wie die körperlichen Eigenschaften des Postboten, verursachen den eigenthümlichen Reiz, welchen sein Erscheinen an uns ausübt; des Pudels Kern liegt tiefer. Es ist die Fähigkeit, welche ihn uns interessant macht! Ihm dem unermeßlichen Eifer eines pflichterfüllten Beamten waidert er vom frühen Morgen bis zur sinkenden Sonne durch die Straßen, Trepp auf, Trepp ab, um Briefe abzuliefern. Gleichmüthig, unbeeinträchtigt um die Unwidrigkeit der ihren Vorsetzten und Wohlruht kennzeichnen, waldet er seines Amtes. Das Gesicht einzelner Menschen, ja oft ganzer Familien trägt er abnungslos in seiner Hand. Mit froher Mühe, nicht ostentativ der Schmach, der Angst oder dem taufend anderen Gefühlen, welche die menschliche Brust beim Empfangen eines Briefes hervorruft, bestell er die ihm anvertraute Post und fügt so unbewußt das Oefeln von Tausenden. — Begleitet wir ihn einmal auf seinem Gange, den er mit der ihm fcheinbar angeborenen Pünktlichkeit täglich zur selbigen Stunde antwort, folgen wir ihm, um uns von dem seltsamen Zauber, den sein Erscheinen auf Jedermann ausübt, zu überzeugen. Werthen wir mit ihm das erste feste Haus, in welches ihn sein Beruf führt. Ohne Waschl, denn die Geschichte der Menschen abhnen und wiederholen sich in zahllosen Fällen und was wir hier erblicken, tritt uns auch dort an vielen anderen Orten vor Augen.

Er betritt zuerst das Comtoir zu seiner Ehre. Sein feinerer Gruß wird freundlich erwidert und ruhig befragt er eine Postschaffnerin. Hier ist keine Aufregung, kein künstliches Lächeln noch freudiges Träumen. Sein auch nicht selten bedeutende Summen seiner Gehaltsliste anvertraut, so werden doch selbst diese meist mit Gleichmüthig entgegengenommen, denn die gesellschaftliche Erziehung des besonnenen Kaufmanns läßt ihn ohne Wärrn jene Fähigkeit aberschauen; er erwartet nichts, als was er empfangen wird, und der Postbote bringt ihm nur, was er selbst als die Entgegennahme eigenen Schaffens erhoffen durfte. — Doch steigen wir mit dem Briefträger die Treppe hinauf und beobachten den Eindruck, welchen die Postschaffner, die er bringt, hier auf den Empfänger macht. D.

Wie oft täufst er! Schnelligkeit harrt die junge Hausfrau auf einige Zeilen von dem in der Ferne wohnenden Gatten. Gespannt lauscht sie den Tritten des Boten, endlich hört sie den Briefträger kommen. Viele Male geht er ohne etwas für sie vorüber, endlich klingelt er. Doch was ist's, was er bringt? Eine Annonce, eine gewöhnliche Anzeige, deren Inhalt der Empfängerin werthlos ist und die sie unwillig verwirft, betrübt, das eine süße Hoffnung verlohnt. — Häufiger vor innerer Erregung erwartet im ärmlichen Kleider der jugendliche Künstler den Postboten. Er sieht einer Nachricht seitens der Behörden entgegen, ob ihm nun Preise seiner Leistungen die Bewilligung eines Stipendiums zugesandt. Seine ganze Kaufbahn hängt an diesem Bescheide. Der Zufall hat in seiner Hand ruhet das Papier, welches die Antwort eines Menschen entscheidet. Hastig, überwältigt von den sich ihm aufspringenden Gefühlen der Angst und Hoffnung, entsetzt der Empfänger das inhaltlos Schreiben, „Benach!“ ruft der Müddliche aus. Sein Schicksal ist entschieden. Er sieht sich gefertert zu künstlerischen Schaffen und hofft den Vorber unserselben Ruhmes zu erziehen!

Unterhört von den vielfachen Eindrücken, welcher hervorbringt, schreitet der Bote weiter. Theilmannens befördert er amtliche Mittheilungen wie Familienkorrespondenzen. Mit derselben Miene liefert er hier eine Einladung zum Balle, wie dort die Aufforderung zu blutigen Kampfsache. Der Brief, welchen er dem verzeihlichen Familienoberen giebt, enthält die Nachricht einer bedeutenden, unerwarteten Erbschaft und errettet die Unglücklichen vom Rande des Abgrundes. Der Selbstbesserer, dessen er sich entsetzt, melbet dem Tode eines wackeren Kämpfers, der heldenmüthig für König und Vaterland gefallen, ruht einer großen Mutter die letzte Stütze, einer hoffenden Braut den theueren Geliebten! Einmal bringen traurige Zeilen die innigen Grüße eines Lieben, ein andermal haucht eilige Abneigung und lebensgefährlicher Haß aus dem Briefe.

Um alle diese Mittheilungen, diese lausensamen Momente, welche das Leben und Wirken Mitleid lenken, gehen durch die Hand des Briefträgers. Sein nimmermüder Fuß kehrt sich den Weg zu dem, dem er etwas anzukündigen, und kehrt sich in ein ganz geföhener Bote. Trenn gahst er seiner Pflicht, unbefehmt um das Schicksal Anderer, kas in seiner Macht ruhet, bis ihn selbst sein Schicksal erreicht und der Bote des Himmels den irdischen Boten zur Ruhe ruft. — Folge, freundlicher Vetter, der Du mich soweit geleitet, an das Todtenbett eines großen Briefträgers, wenn die letzten Mittheilungen des Sterbenden Deine Theilnahme erregen. Um kleinen unheimlichen Stücken der Dachwohnung auf schlüchtem aber reliäsem Lager ruht der Kranke, der liebe-

volle Bild seines kranken Auges trifft die wenigen Freunde und Verwandten, welche ihn trauern umfassen, seine letzten Mittheilungen — ein Gesandnis entgegengenommen. Sein lauchst. „Ach hab!“ beginnt der Sterbende mit ältlicher, schwacher Stimme, „einmal in dem langen Leben, welches hinter mir liegt, wissentlich gefühmt, meinen Verstand gebrochen. — In diesem Hause, in welchem ich seit wohl 40 Jahren wohne, lebte vor langer Zeit eine alte, brave Wärrerin mit ihrer schönen, liebreizenden Tochter, einem Mädchen von etwa sechszehn Jahren, welches sich durch Mühen und Stiden ernährte. Sie war verlobt, ein hübscher Wärrer war ihr Bräutigam, seine Liebe zu Clara die Hoffnung und Freude der Mutter. Zwei Jahre waren seit der ersten Begegnung verlossen, als der junge Mann von seiner Braut Abschied nahm, um in die Ferne zu wandern, sich in seinen Handwerke zu verwickeln. Unter Thränen scheidet die Geliebten, in einem Jahre verpachtet er zurückzukommen und als junger tüchtiger Meister die Braut heimzuführen. 1 1/2 Jahre vergangen; Clara lebte nicht zurück! Schnelligkeit hoffte die junge Braut auf seine Wiederkehr. Zeit er die Stadt verlassen, hatte er nicht einmal geschriebe, kein Verzeihliches von sich gegeben. Da endlich nach fast zwei Jahren kam eine Nachricht von ihm aus fernem Lande. Es war eine Karte, und von aufrichtiger Theilnahme getrieben, zu erfahren, was aus dem Geliebten geworden, las ich, was ich geschriebe. Es waren nur wenige, flüchtig hingeworfene Zeilen, doch von erschütternder, vernichtender Bedeutung. Clara konnte die Hoffnung auf den Verlobten fahren lassen, die leuchtenden Augen der Anbalsflirmerinnen hatten das Herz des jungen Handwerkers getroffen und das Bild der Geliebten verdrängt. Er war für entzweit, verloren — für immer!“ Der Alte rang mühsam nach Athem und fuhr mit rührendem Tone fort, während Thränen in seinen Augen perlen: „Mitleid und Zuneigung für das unglückliche Mädchen konnte mich damals bewegen, jene Postkarte zurückzubehalten und Clara harrte noch lange auf die Wiederkehr des Theuren. Da, nach langer Zeit, kam ein zufällig ein altes Zeitungsblatt in ihre Hände. Es enthielt die Giste der im Streite gegen die Dine Geschallenen und unter ihnen fand sie den Namen des Geliebten. Sein tadelloses Leben mochte ihn wohl nach dem Norden geführt haben, wo die feindliche Angel seine Untrene fühlte. Die trostlose Geliebte mißdachte dem theuren Todten heisse Thränen, bis der tiefe Schmerz überwältigte und ihr treues Herz brach. — Als wir sie begruben, vernichtete ich die Karte des Tretulens um“, so entsetzt schreien der Sterbende — „der allmächtige Gott möge mir diese Uebertretung verzeihen.“ — (Rt. 3.)

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

London, 24. Juli. Die „Times“ publicirt ein Schreiben Arabis an Gladstone, datirt vom 2. Juli, welches letzterer erst nach dem Bombardement empfing. Arabi sagt, England dürfe versichert bleiben, der erste Angriff des Schahs werde gegen von allen Verträgen entbunden. Die Kontrolle der ägyptischen Staatsfinanzen werde anführen, das Eigentum der Grundbesitzer werde konfiscirt, die Kanäle gestrichelt, die Verwaltungen abgeschafft und der Feindsinn der Wohnbevölkerung werde entkramt werden und den Glaubenstrug in Syrien, Arabien und Indien predigen.

Konstantinopel, 23. Juli. Außer Affin Pascha ist nunmehr auch der Minister des Auswärtigen Said Pascha zum Vertreter der Krone auf der Konferenz ernannt worden. Wie nenerlich verlautet, würde die morgende Sitzung der Konferenz bei dem italienischen Botschafter Grafen Corti stattfinden, der Besorgniß bei der Sitzung würde von Said Pascha geführt werden.

London, 23. Juli. Depeschen aus Alexandrien sagen, die Stellung Arabi Paschas bei Kairo werde von Tag zu Tag stärker, im Gegensatz zu anderweiten Meldungen wird auch behauptet, seine Armee sei seit dem 12. d. M. auf das Doppelte ihrer ursprünglichen Stärke gemacht. Das Wasser des Mahmudiehkanals sei in zweimal 24 Stunden um 14 Zoll gefallen.

Alexandrien, 23. Juli. Das Truppentransportschiff „Malabar“ ist mit 1100 Mann englischer Truppen hier angekommen. Die englischen Panzerfahrer „Alconour“ und „Orion“ haben sich nach Port Said begeben, wo dieselben bis auf Weiteres verbleiben werden; 9 englische Kriegskorvetten befinden sich in Suezkanal. Zu den letzten Nachrichten aus Kairo von vorigen Freitag heißt es, es herrsche zwar Ruhe, ein großer Theil der Bevölkerung sei aber ohne Unterhalt und die Sterblichkeit unter derselben habe stark zugenommen. — Arabi Pascha hat gestern bei der Pumpsation, welche Kameh mit Wasser verjagt, 700 Mann Kavallerie und ein Fußregiment aufgestellt; man fürchtet, daß es auf eine Zerstörung der Pumpsation abgesehen sei.

Deutsches Reich.

Berlin den 23. Juli.

Wie die „Korier“, 3/1 offiziell mittheilt, ist Prinz Friedrich Karl von Kaiser beauftragt worden, die Leubanden der lombardischen Kavallerie-Regimenten des 14. bairischen Armeekorps, welche in der Zeit vom 17. bis 23. August er. stattfinden werden, zu inspizieren.

Guten Informationen zufolge soll Prinz Heinrich von Hannover zu gleichen Verhältnissen mit seinen Geschwistern erben, jedoch mit der Maßgabe, daß die Hälfte des Erbtheils für ständesgemäßen Erlass des Prinzen in Händen der Familie verbleibt. Das bekannte Geschäftliche Mitglied des Reichstages, Herr Winter aus Mühlhausen, ist vom Papste zum Hausprälaten ernannt worden.

Seitens des Konfessoriums der Provinz Posen wurde vor einiger Zeit an die sämtlichen Kreisynoden die Frage zur Beantwortung gestellt, „was seitens der Mitglieder der Gemeinde und Synodalorgane geschehen könne, damit im ewangelischen Bunde das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides lebendig erhalten werde?“ Die von den Synoden fundgegebenen Wünsche gehen, wie wir der N. Z. entnehmen, dahin, daß die Heiligkeit des Eides auf das äußerste Maß beschränkt werden; daß die Eidesabnahme mit größter Heiligkeit als bisher, daß sie erst nach der Aussage des Schwörenden und nach einträglicher Ermahnung seitens des Richters stattfinden, daß Richter und Parteien selbst kein sollen, die Abjehung eines Eides mit zu veranlassen, endlich, daß die Eidesabnahme bei Geisteskranken durch geistliche Richter unter obligatorischer Anwendung der konfessionellen Censur und unter Aufsicht der Schörrichter erfolgen dürfte. Das Konfessorium erklärt nun in seinem bemerkenswerthen Generalbescheide:

Auf die Fragebogen einzuwirken, liegt nicht in der Kompetenz der kirchlichen Oberbehörden, und eine Befreiung vorhandener Schäden im Volkstheben ausschließlich von der Überwindung eigener Schwäche zu erwarten, ist ebenfalls unzulässig, wie es unrichtig sei, die Ehre der großen, auf diesem Gebiete offenbar gemordeten Gereden in den Bestimmungen der neuen Fragebogen zu suchen.

Ausgrabungen in Griechenland.

Das „Atenium“ bringt in seiner neuesten Nummer einen interessanten Bericht aus Athen, dem wir folgendes entnehmen: Die neu erlangene große Theßalien beginnt auch in antiquarischer Beziehung große Schätze zu spenden, namentlich sind eine große Zahl höchst interessanter Inschriften an das Tageslicht gekommen worden; unter anderen wird eine von höchstem Interesse, aus Korinth stammend und auf die Zeit Philipp's V. von Makedonien bezüglich, in dem neuen Heft der Athenischen Mittheilungen publicirt. Für den Wechsel der Consonanten in den verschiedenen Dialecten Griechenlands wichtig ist der Umstand, daß darin die Theßalier *Herakoi* genannt werden. Wegen dieser namenschlichen Funde hat der Unterrichtsminister die Errichtung von zwei neuen Ausgrabungsinstitutoren beantragt; bis jetzt gab es drei veraltete Inspektoren in Griechenland; Demetriades für Olympia, Stamatias für den übrigen Peloponnes und für Nordgriechenland, und Kavodias für die Inseln. Von den zwei neu zu Ernennenden soll der eine Theßalien, der andere den zu Griechenland gehörigen Theil von Epirus und die jüdischen Inseln zur archäologischen Überwachung bekommen. Man rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die Kammer ihre Genehmigung dazu giebt. — Höchst wichtig für Deutschland ist übrigens, daß die Kammer neuerdings den Vertrag der griechischen Regierung mit der deutschen in Bezug auf die Duplicate von Olympia genehmigt hat. Wir können nun bald der Ausgrabung und Überlieferung der betreffenden Antiken entgegensehen. — In Bezug auf die schon oftmals erwähnte Ausgrabung des von Polyklet gebauten Theaters in Epitaurus, melkt Kavodias, wiewohl über die Fortschritte berichtet; während früher nur das eigentliche Theater, d. h. der Zuschauerraum bloß gelegt war, ist man jetzt übergegangen die Scene auszugraben; es hat sich dabei herausgestellt, daß dieselben zum Theil im Mittelalter wieder aufgebaut war, zu welchem Zweck und unter welchen Umständen, läßt sich bis jetzt nicht er-

Eine ungleich wichtigere Aufgabe als auf Abänderungen in dieser Richtung hinzuwirken, ist es für die kirchlichen Oberbehörden, daß sie sich in allen ihren Erlassen auf's Neue von dem Grund der Gefahr burchdringen lassen, welche dem ganzen Volke aus der gegenwärtigen Verfassung droht.

Die Verhandlungen zwischen Preußen und dem Großherzogthum Hessen wegen gegenseitiger Rechtsbüße in Verwaltungs-Angelegenheiten, insbesondere in der Betreibung öffentlicher Abgaben und Gebühre sowie in der Vollstreckung polizeilicher Strafverfügungen und Exekutivurtheile haben nach einer Mediation der K. Z. jüngst zu einer Vereinbarung geführt, wonach der preussischen Regierung zugesandt worden ist, daß sie mit der Vollstreckung der gerichtlichen Strafen betrauten befristeten gerichtlichen Behörden und Beamten auch fernerhin, wie dies früher vielfach geschehen, die im preussischen Staate erkannten Polizei- und Exekutivurtheile einziehen werden, insofern die erwähnten Behörden und Beamten sich dazu für zuständig erachten und die Vollstreckung nach denselben Grundfätzen bewirken kann, welche für die Vollstreckung der gerichtlichen Strafen bestehen. Hierbei ist zugleich zwischen den beiderseitigen Regierungen verabredet worden, daß in allen oben bezeichneten Fällen und namentlich dann, wenn seitens der befristeten Amtsgerichte aus Eründen preussischer Polizeibehörden Polizeistrafen vollstreckt werden, welche gegen einen im Heffischen wohnenden Vollstreckter festgesetzt worden sind, diejenigen Kosten der Zwangsvollstreckung, welche von dem Schuldner nicht eingezogen werden können, von der erziehenden der erlassenden Behörde nicht zu erlassen sind.

Von mehreren Handeslammern sind an die Reichsregierung Vorstellungen gefandt worden, dahin Maßnahmen zu treffen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Egyptens von den mit diesem Lande in Verbindung stehenden deutschen Industriellen so weit als möglich materieller Verlust abgesehen werden.

In einer neuerdings ergangenen Verfügung des Kultusministers, betreffend die Nachweisungen über die im Civildienst unabhkömmlichen Lehrer, wird nach dem „Hannoverschen Cour.“ Folgendes bemerkt: „Seitdem alljährlich Nachweisungen über die im Civildienst unabhkömmlichen Lehrer mehrstättiger Volksschulen hierher eingereicht werden, sind nunmehr drei Jahre, ist die Zahl der auf Grund der gestellten Anträge hier für unabhkömmlich erklärten Lehrer im Ganzen stetig und sehr erheblich gewachsen. Es muß vermieden werden, daß ein hoher Procentatz solcher Lehrer im Falle einer Mobilmachung des Heeres der Ausübung ihrer militärischen Pflicht gegen Kaiser und Reich entzogen wird. Die Dispensation bezüglich mehrstättiger Schulen darf nur eine selten vorkommende Ausnahme bilden. Ich möchte hierauf in der bestimmten Erwartung aufmerksam daß auf Beschäftigung verlässlicher Lehrkräfte, durch welche allein die Unabhkömmlichkeit verbeßert werden kann, ernstlich Bedacht genommen wird.“

Der Minister des Innern hat, nach der „Kön. Ztg.“ an die Oberpräsidenten der Kreisverwaltungsprovinzen eine Circularverfügung erlassen, worin er ihnen mittheilt, daß die früheren Ministerialanweisungen betreffs der Wahl der Wahlmänner in den Landgemeinden für die Vollziehung der Kreis- und Schöffengerichte durch die Gemeindevorsteher und Schöffen durch ein neuerdings ergangenes Erkenntniß des Ober-Verwaltungsgerichts in wesentlichen Punkten geändert sind, weil letzteres die Vorschriften des Justizverordnungs-Gesetzes vom 26. Juni 1876 als gültig ansieht.

Um die Klagen der Geschäftsleute über die Konkurrenz der Strafankalten zu beschwichtigen, hat die Handelskammer von Silbesheim vorgeschlagen, die in England übliche Einrichtung mit Berücksichtigung unserer heimischen Verhältnisse nachzuahmen. In England besitzen nämlich die Strafankalten ein staatliches Monopol für die Bearbeitung der Kotschaffer. Geheime es auch bei uns, sagt die Handelskammer, diesen Zuständen eine solche Alleinberechtigung zu ertheilen, ohne damit bestehende Anstalten zu schädigen, so wäre wahrscheinlich eine schwierige Frage gelöst. Und vielleicht ist die Trennung dieser Angelegenheit für uns die Rolle der Kotschaffer in England zu übernehmen. Wie würde sich verhalten, wenn die Staatsregierung und Provinzialverwaltung diese Frage einer ernstlichen Prüfung unterziehen wollten.

Lokales.

Halle, den 24. Juli.

Der heute Abend zu Ehren des Herrn Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Volkmann stattfindende Festsitzung nimmt seinen

Ausgang um 8 1/2 Uhr vom Königsplatze und bewegt sich durch die Königsstraße, Leipzigerstraße, über den Markt, durch Steinthürme, große Ulrichstraße, Weißstraße, Marktplatz, Harz nach der Wilhelmstraße. Der Ausruf nach dem Hofplatze erfolgt durch die Auftritte, Barocktheater, Steinstraße u. c. Unter großer Beteiligung seitens der Vereinsmitglieder und deren Angehörigen unternahm gestern Nachmittag der hiesige faunmännliche Verein „Som 13 November“ einen Ausflug nach Annenborf nach dem Saubitzschen Hofplatze. Derselbst angekommen wurden nach kurzem Aufenthalt in dem nahe gelegenen Eifertheater Spielmannstheater Art arrangirt. Nachdem die Spiele ihre Ende erreicht, begann der Rückmarsch nach dem Saubitzschen Hofplatze, woselbst Verträge in kurzen Pausen mit einander wechselten. Unter der bewährten Leitung des Herrn Feuerwehres R. H. wurde Abends ein großes Brillant-Feuerwerk abgebrannt, welches allgemein anfang. Um 1/2 11 Uhr erfolgte die Rückfahrt nach Halle.

Gestern Nachmittag hielt in „Müllers Welle“ der theatraalisch Verein „Unterpe“ sein Sommerfest ab, zu dem sich die Mitglieder und deren Angehörige, sowie die Gönner und Fremde des Vereins zahlreich eingefunden hatten. Für Unterhaltung am Nachmittag war in ausgiebiger Weise Sorge getragen, so daß die Theilnehmer sich sehr betrieht zeigten. Ein am Abend im Saale abgehaltener Ball bildete den Schluß des Festes.

In Folge der in den Zeitungen gebrachten Anfündigungen hatte sich gestern Nachmittag in „Freyberg's Garten“ ein äußerst zahlreiches Publikum, wohl 2000 Personen, eingefunden, um das militärische Schauspiel, arrangirt von dem früheren Premier-Lieutenant (H. A. Dardet mit anzusehen. Die Wirklichkeit blieb weit hinter den Erwartungen zurück, so daß das Publikum sehr unbefriedigt den Garten verließ. Wenn es wahr sein sollte, was man sich im Publikum erzählte, daß nämlich die als Schweden angekleideten Knaben ihrer Wehrzahl nach echte Hallenser seien, so würde man sich mit Recht über die Dreistigkeit wundern dürfen, mit welcher das ganze Schauspiel in Scene gesetzt wurde.

Seit heute Morgen ist die Saale im Mühlgraben durch den alljährlich stattfindenden Reingang gefant worden. Die Staetmühlen sind aus diesem Anlaß gestoppt, d. h. außer Function geblieben. Bei dieser Gelegenheit theilen wir mit, daß die Mittel zur Befreiung der Schlämme unterhalb des Mühlgrabens, an der Steinmühle, seitens der hiesigen Behörden bewilligt worden sind und sollen die diesbezüglichen Arbeiten jetzt bei dem Stillstand des Wassers gleich mit vorgenommen werden.

Gestern Morgen gegen 1/8 Uhr wurde der Heiserlehrer Max Schürde aus Weßeln, hier beim Heisermeister Pfeiffer gr. Schumann in der Nähe, auf dem Mühlgraben, angeblich durch einen gewissen Schubert aus Giebichsteden, in Folge eines Streites durch Schläge und Mißhandlung am Kopfe so schwer verletzt, daß er nach der Königl. Klinik gebracht werden mußte. Näheres hat noch nicht festgelegt werden können.

Heute Nachmittag zwischen 12 und 1 Uhr entstand in der Nähe des Bahnhofs zwischen 5 hiesigen und 3 polnischen Arbeitern eine blutige Schlägerei, wobei letztere ein Messer wieder eine hervorragende Rolle spielte. Der waghalsige Thäter wurde festgenommen und mit Wunden am Kopfe ins Krankenhaus gebracht. Welche Veranlassung zu diesem blutigen Rencontre vorgelegen hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Gestern Nachmittag gegen 1/4 Uhr stürzte die 9 Jahre alte Tochter des Regimentsführers Neumann, Gerberstraße Nr. 13, von der Mühlbrücke, von der sie über das Geländer in den Strom sah, aus bis jetzt nicht angefahrter Ursache in das Wasser und wurde von den Fischen so gegen den dort zur Linde der Saugischen Mühle liegenden Rechen gefangen, daß sie durch den Willkürgefalligen Horn zwar lebend aber bestimmungslos aus dem Wasser gezogen wurde. Sofort nach der Königl. Klinik gebracht, wurden ärztliche Hilfe alles anzuwenden, das Mädchen am Leben zu erhalten. Gegen 5 Uhr nach der ärztlichen Wohnung abgeholt, lag das Kind noch bis gegen 12 Uhr Nachts bestimmungslos, befindet sich aber heute ziemlich wohl.

Das Dienstmädchen Emma Bürger, 18 Jahre alt, aus Seiferdorf gebürtig, in Diensten beim Kaufmann S., Leipzigerstraße Nr. 103, gab gestern Abend gegen 1/5 Uhr, um das Feuer unter der Kochmaschine heller brennen zu machen, leichtsinniger Weise aus einer Pfeife noch 5-6 Liter Petroleum enthaltenden Wiedfame direkt Petroleum aus das brennende Feuer. Dies fing jedoch sofort Feuer, die Kamme explodirte und der brennende

Anblick bietet sich dem Auge dar! Hunderte von Maschinen sind im Gange und durch ihre Thätigkeit wird aus einfachem Draht ein so zusammengefügtes Ding, wie ein Kabel ist, fabricirt. Kraftvoll und doch wieder im Princip einfach ist die Construction aller jener Maschinen.

Man denke sich eine große Anzahl von Spulen (Schütz) angefaßt auf einer Achse befestigt. Die von ihnen sich abwickelnden Drähte werden in bestimmter Weise eine Führung geletet. Da die Achse aber sich in steter Drehung befindet, so werden die Drähte nicht parallel, sondern ein einander gebunden aus jener Führung herauskommen. Diese Art Maschinen, die tausendfachen Varianten, beherbergen die ganze Kabelfabrication, nur daß die einen einfache, die anderen bereits raffine Drähte weiter verarbeiten. Hat das Kabel die erforderliche Stärke erreicht, so wird es von anderen ähnlich construirten Maschinen mit Guttapercha umschichtet bewickelt oder umponnen. Die einzelnen Kabelstränge werden alsdann von anderen Maschinen vermittelst konischer Röhren mit holländischer Gumminnasse umgeben. Diese wird aus dem rohen Guttapercha durch Hunderte von gewaltigen Walzen in dem Werte selbst gebrauchsfähig gemacht.

Das ist ein Leben und Treiben, ein Voltren und Schäumen, welches aus jenen Eilen entzogen, wo die höflichen Drähte weiter verbunden, mit Hauf umgeben, mit einer Asphaltnischung getränkt, mit Bleidraht umponnen, und so zu fertigen Kabeln von dem Umfange eines Mannesarmes hergestellt werden. Mit noch einer Genauigkeit die schwierigste Unternehmung herbeiführen, wird uns klar, wenn wir zur Unterzeichnung herbeigehen, in der im Gegensatz zum Kabel selbst, die vornehmste Stelle der Wissenschaft einnimmt. Hier werden vermittelst der empfindlichsten wissenschaftlichen Methoden die Kabel auf ihre Verlässlichkeit geprüft, und wenn die Probe nicht bestanden, so waren alle Mühe umsonst gewesen.

Inhalt ergoß sich über das unglückliche Mädchen, so daß sie sofort in hellen Flammen jand und ihr, ehe sie kam, die Kleider bis auf den letzten Rest vom Leibe branten. Sie wurde sofort nach er Königl. Klinik gebracht, doch erlag sie bereits heute Morgen ihren schweren Brandwunden.

Verhandlungen der Vereins-Strafkammer des Landgerichts zu Halle a. S.

Präsident: Landgerichtsdirektor Kretzer; Beisitzer: Landgerichtsräte Dr. Thilmann, Richter: Staatsanwalt und Gerichts-Assessor Brecht; Staatsanwaltschaft vertreten durch Staatsanwalt Böttner; Gerichtsdirektor: Referendarien Luge und Mariner.

Der Hausdienstmädchen August Berger aus Giesebau war vom vorigen Schöffengericht laut Erkenntnis vom 4. Mai d. S. wegen Hausdienstrechts- und vorläufiger förderlicher Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden, wegen derselbe Verurteilung eingekerkelt hatte. Die Beweisaufnahme fiel jetzt zu Gunsten des Angeklagten aus. Unter Aufhebung des erstinstanzlichen Erkenntnisses wurde Berger von der Anklage des Hausdienstrechts freigesprochen, und nur wegen Mißhandlung unter Annahme milderer Umstände mit nur 15 1/2 Gelbweine 3 Zogen Gefängnis bestraft. Die Sanabarter Schreiber Max und Friedrich Franz Stein von hier ließen unter Anklage des mehrfachen Tätern und des einfachen Diebstahls bzw. der Hehlerei. Der Erstgenannte, Max Stein, noch nicht 18 Jahre alt, fiel im April d. S. Nacht in das unfruchtliche, leicht überlegbare Geschäft des Dampfheilmittelschreibers G. Grub hier und entwendete zu breiten Haalen je einen Eichenloß. Der andere Angeklagte, der bereits wegen Hausdienstrechts- und Diebstahls verurtheilt war, williger Abnehmer des gestohlenen Gutes, obwohl er wußte, daß solche auf unredliche Weise erlangt war, ferner entwendete Max Stein im Mai d. S. dem Steinbauer Paul Sauer hier drei mehrfache Eichenlöcher. Der Angeklagte wird unter Annahme milderer Umstände mit 6 Wochen, dessen Bruder noch mit 14 Zogen Gefängnis bestraft. — Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Koch von hier, bereits verurtheilt, wurde nicht öffentlicher Sitzung wegen Verwehrens wider die Stillsitzigkeit zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

— **Cröllwitz, 24. Juli.** Gestern Nachmittag wurde hier selbst auf dem hierzu geeigneten Berge ein Schuttramen des hiesigen Turnvereins abgehalten, zu dem sich die benachbarten Turnvereine zahlreich eingefunden hatten. Dem Schuttramen folgte im Saale des Gartenloca's „Im Krug zum grünen Kranz“ eine Ballspielzeit.

— **Trebitz a. d. Saale.** Der Gustav Adolfs-Verein der Eborie Gerbstedt hielt gestern Nachmittag hier selbst ein Fest ab, welches sich eines regen Zuspruchs von nah und fern erfreute. Die Festrede hielt Herr Barrer Dr. Dorsdahl, früher in Brasilien thätig. Gesehnt erwiderte und schloß die herrliche Feier. Nach dem Gottesdienste den Jahresbericht erstattet, erfolgte nach einem Vortrag des Vorsitzenden über Verwendungs des diesjährigen unterrichtlichen Jahres. Verschiedene Ansprachen der erschienenen Herren Vorkämpfer wechselten mit Musikstücken des Wittener Musikchores ab und unterhielten die Festtheilnehmer auf das Angenehmste.

— **Schöneberg, 22. Juli.** Ein reges Leben und Treiben erfüllte heute unsere Stadt und wird sich das nächste vierzehn Tage so fortsetzen, indem die Pioniere eingetroffen sind, um hier auf der Höhe Pionierübungen anzustellen. Die ca. 170 Mann werden von 10 Offizieren befehligt, außerdem sind 100 Mann in Probe und Begeleiten einquartiert. Die Pioniers sind diesmal mittels Dampfhiß herbeigeführt und wird gleich am Montage der Schack und Mafern; diesertwegen sind sogar die Schulen acht Tage früher als sonst beabsichtigt war, geschlossen worden und dauern die Ferien unter Verhinderung der Beschäftigten jetzt vier Wochen.

— **Suhl, 23. Juli.** Zur Reparatur am hiesigen Kriegendenmal haben die hiesigen Kollegen die Summe von 150 M bewilligt. Das Denkmal soll gründlich gereinigt, etwa schadhafte Stellen ausgeteilt und dann mit Wasserlack überzogen werden. Das Bekleidungs des Denkmals mit Weinlaub und Kränzen soll nicht mehr gewahrt werden, da gerade dadurch, daß die Blumen bis zur Verwesung auf dem Denkmal hängen bleiben, letzteres durch Abwägung von Mosen zu beschädigt worden ist.

— **n. Oera (Reis), 23. Juli.** Vor kurzem wurde hier ein Individuum verhaftet, welches Zettel und Legitimationspapiere für Handwerksbüchsen in der gegenwärtigen Gasse gefälscht hatte. Gegenwärtig sind nun abermals zwei solcher Zeugnisschuldbanken dingest gemacht, bei denen eine große Zahl derartige Fälschungen gefunden worden ist. Die erforderlichen Tempel haben die Fälscher höchst fauler aus Schiefer gefertigt. — Wie bereits gemeldet, hat das fürstliche Ministerium die Genehmigung zu einer hier zu errichtenden städtischen Sparkasse verweigert, da dieselbe nur

Wie großartig allein dieser eine Fabrikationszweig (Kabel und Telegraphenleitung) der Siemens'schen Firma ist, wird ersichtlich aus der Tatsache, daß allein den Atlantischen Ocean sieben Kabel durchziehen, zu denen Siemens einen beträchtlichen Bruchtheil geliefert hat, und daß die Drahtleitungen der ober- und unterirdischen Telegraphenleitungen bloß in Deutschland allein, welche ja wesentlich von Siemens gefertigt sind, ca. 230000 Kilometer (ca. 33000 Meilen) beträgt; also gerade so viel als dazu nötig wäre, etwa sechs Mal den Erdäquator zu umspannen!

Aber es werden bei Siemens und Halske nicht nur die Leistungen gefertigt für den elektrischen Funken, welcher das Wort vom Ozean bis zur Erde erst macht — denn die Geschwindigkeit des Fernsprechers (30 Meter in einer Secunde) ist gegen die des Lichtes und der Electricität (40000 Meilen in einer Secunde) eine gar nicht der Rede werthe —, sondern auch alle jene complicirten Apparate, welche in unserer die Schrauben von Raum und Zeit nicht achtenden Gegenwart zur sofortigen Verständigung zwischen den entferntesten Wäldern erfunden sind. Vom Morse- und Hughes'schen Typendruckapparat bis zum Telegraphen und dem neuesten Quadrupeltelegraphen, durch den gleichzeitig auf einem Draht vier Depeschen befördert werden und mit dem man die Geschwindigkeit von 3200 Worten per Stunde erreicht, werden die verschiedenen Formen dort hergestellt, die bei der proteoactiven Vielgeschäftigkeit der Constructionen bereits eine imposante Zahl ausmachen.

Was die Electrotechnik sonst noch geschaffen, leben wir vor unsern Augen entstehen. Die Bewunderung steigt, wohin man blickt.

„Laufend fließt Ge Hände regen,
Hessen sich im munteren Tanz,
Und im feurigen Bewegung
Werden alle Kräfte hinc.“

Wer wollte hier in einem kurzen Artikel alle Vorgänge und Arbeiten, alle Umdrehte und Empfindungen wiedergeben!

eine Concurrenzanstalt gegenüber der bereits hier bestehende für die letzten Epa läßt sein würde. Der Oeraer Stadt- und Gemeinderath haben nun beschloßen, sich bei diesem Besche nicht zu beruhigen, eine Aenderung desselben zu versuchen und event. an den Landtag zu gehen.

— **Witten, 22. Juli.** Daß die elektrische Strömung mit der Schnellkraft des Blitzes unsere Oebanden in die fernsten Weiten trägt, keine politische Grenze mehr kennt, beweist u. A. eine den 21. d. M. an einen unserer hiesigen Mitbürger angekommene telegraphische Depesche aus Hammerfest (abgegangen 8 Uhr Vormittags, in Rülpa angekommen 1 Uhr 25 Minuten Nachmittags), der nächstlichen Stadt der Welt.

— **N. Meiningen, 22. Juli.** Gestern Abend gegen 9 Uhr entlief sich ein Gewitter im Werrathal, wie wir lange feins zu vergehen hatten. Schlag folgte auf Schlag unter strömendem Regen. In Giesebauen folgte der Witz ein, 2 Häuser und 3 Schenken brannten ab, auch auf dem Kreuzberge soll der Witz eingeschlagen haben. — Der Verein zur Wiederherstellung der Leichtenburg, dieser Warte Unterthanen, veranstaltet mit höherer Genehmigung eine Lotterie, deren Ertrag zur Renovierung der Burg bestimmt ist.

— **Cöthen, 23. Juli.** Bei Anlegung des von der herzoglichen Regierung zu Dessau der hiesigen Gemeinde-Verwaltung in Vorschlag gebrachten Verkehrsabkommens, welches die Mächtigkeit des Wasserlaufs, aus dem die für die hiesige Stadt ausgesetzte Abwasserleitung zu ziehen ist, in die Höhe des Erprobungsverfahrens befestigt wird, die hiesige Vorkaltripe, welche sonst in der Wasserleitungsfrage gut informirt war, hält sich aus dieß Bewilligendes in beharrliches Schweigen. — Die zum Belten des hiesigen Verordnungs-Bereichs veranlassete Lotterie von Gemälden ist hat ein erfolgreiches Resultat. Es sind nicht nur bisher alle Vorthe abgekauft, sondern es sind auch die Gewinne durch zahlreich Gesehnte bedeutend vermehrt. Dieziehung findet am 29. d. Mts. im hiesigen Schützenhause statt.

— **Die Strafkammer in Nordhause verurtheilt am Freitag u. A. einen Hall wegen Bigamie.** Der Schuhmacher Hermann Schüller aus Sangerhausen hatte im November 1879 vor dem Stannessamte eideschwörendlich verurtheilt, daß er nicht verheiratet sei und war hiernach im December eine Ehe eingegangen. Er war aber seit 1869 in der Provinz Pommern (Kolberg) verheiratet und Vater von fünf ehelichen Kindern. Er gab an, daß er von seiner ersten Frau Jähre hindurch nicht getrennt habe und deshalb berechtigt zu sein glaubte, eine neue Ehe einzugehen. Schüller wurde zu 1 Jahre und 1 Woche Zuchthaus verurtheilt.

— **Dem Herrn stud. jur. August von Weßel in Göttingen** ist vom kaiserlichen Patent-Amt in Berlin ein Patent auf einen von ihm erfundenen, durch Electricität zu treibenden Flugapparat erteilt worden.

— **Ueber den Urheber der grauenvollen That in Hülseben** hat Erhart hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen. Die Fehler verwundete Frau, der man die Thaterschuld zuschreibt, ist verläßtlich nicht vernachlässigbar, auch ist es fraglich, ob sie am Leben bleibt. In Augenblicken klaren Bewußtseins giebt sie an sie gestellte Fragen hat sie theils mit schamdem Blick, theils mit vernieherer Oberde beantwortet, so daß man augenblicklich noch völlig im Unklaren ist. Der als Vertheilung zusammengefaßte fünfjährige Knabe wurde am Freitag unter allgemeiner Theilnahme der Dorfbevölkerung bestraft. Für das seine Mädchen ist Hoffnung auf Wiedererholung vorhanden.

— **Vor einiger Zeit** sind von einem Arbeiter in einer Sandgrube unweit Kaucha Aghenorden und Tränenbacher, versteinerte Knochen von gewaltiger Größe, eine versteinerte Frucht (seiner Walmis ähnlich), sowie Theile von verschiedenen Werkzeugen gefunden worden, ohne daß der Finder einen Werth auf diese aus sehr alter Zeit stammenden Gegenstände gelegt hätte. Verschiedene Urnen waren bereits auseinander gefallen und sind von dem Betreffenden gar nicht beachtet worden. Der jetzige Besitzer der Gegenstände hat die Absicht, dieselben zu verkaufen.

— **Nachdem am 21. d. r. sechste Todesfall am Typus bei der Garnison in Wittenberg eingetreten, befestigte sich der Krankenbesuch am Sonnabend bei allen drei Bataillonen auf 80 Mann, darunter fünf 23 Schwerkranker, 18 Leichtkranke und 39 Retonvaleszenten.**

— **Auf den Wiesen des Oberbarges herrscht jetzt ein ungemessenes reges Leben:** man ist damit beschäftigt, die Wiesen abzuräumen und in diesem Jahre einen besseren Ertrag liefern als im Vorjahre, wo die kärgliche Ernte einen allgemeinen Mangel aus dem Viehstande zur Folge hatte. — Die Kartoffeln stehen sehr gut, recht üppig im Aukt, größtentheils schon blühend. Allmählich beginnen auch die Beeren zu reifen.

— **Die bevorstehende waimarische Landesynode** wird sich mit der Einführung des auf ihren Beschluß neu redigirten Gesangbuchs zu beschäftigen haben. Der Entwurf ist fertig und die Annahme desselben durch die Synode wahrscheinlich; doch hängt die Einführung von der freien Entscheidung jeder einzelnen Kirchengemeinde ab, da es oberer Grundsatze der Aulösung jedes Zwangs in dieser Richtung adoptirt worden ist.

Kunst und Wissenschaft.

Die Directoren der bedeutendsten Sternwarten in Europa sind unter sich übereingekommen, die im Mai des Jahres 1883 stattfindende totale Sonnenfinsternis mit allen Mitteln der astronomischen Wissenschaft von dem besten geeigneten Standpunkte aus genau zu beobachten und zu diesem Zweck eine wissenschaftliche Expedition nach den Marquesen-Inseln zu unternehmen. Da gemeinlich ein Schiff ausgerüstet wird, welches die Astronomen und das nötige Material von San Francisco in Californien nach den genannten Inseln überführen soll, so wurde beschloßen, an die unmittelbaren europäischen Regierungen das Ansuchen zu stellen, diese wissenschaftliche Expedition zu unterstützen und durch Männer der Wissenschaft sich dabei vertreten zu lassen.

— **Aus Signarungen** schreibt man dem „Schwab, Mercur“: Unter dem Pseudonym Garmen Sybda hat die Königin Elisabeth von Rumänien sich einen goodaten Namen in der literarischen Welt erworben. Sie redigirt dieß poetisches Talent, dem eine besondere Gabe, fremde Sprachen sich zu eigen zu machen, zur Seite steht, hat sich sowohl in mühseligen Uebersetzungen rumanischer Dichtungen, als auch in Producten eigener Poesie betheilt. In allererster Zeit steht der Literatur in Europa eine ehrenvolle Anerkennung bevor; die Akademie der Wissenschaften in Rumänien hat nämlich beschloßen, Garmen Sybda unter die Zahl ihrer Mitglieder aufzunehmen.

— **Das „Prager Familienblatt“** hat zwei Preise für deutsche Original-Novellen aus: 1) für eine Novelle im Umfange von 25 Druckseiten des Prager Familienblattes 25 Ducaten. 2) für eine Novelle im Umfange von 15 Druckseiten des Prager Familienblattes 15 Ducaten. Die um den Preis concurrenzen Novellen

müssen vollständig dem Programme des Prager Familienblatt entsprechen und ihren Inhalt nach dem Leben der Gegenwart angeben. Historische Novellen mit historischen Personen sind ausgeschlossen. Die Novellen sind bis spätestens 15. October 1882 einzuhändigen, und zwar an die Redaction des „Prager Familienblatt“ in Prag.

— **Professor Reuleaux** in Berlin ist von seinen Kollegen eine Auszeichnung zu Theil geworden, indem derselbe von der Abtheilung III der technischen Hochschule (Machinenbau) für das Studienjahr 1882/83 zum Doctore gewählt worden ist. — **Mittelalterliche Funde** hat die hiesige Zeitung mittelt, auf die Auefeldern bei Großheeren dem Aufwachen von Gräben gemacht worden. Bei einem Dauen übereinander liegender Schichten hat man einen Ritterhofentwurf aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, sowie diverse Kleinodstücke gefunden. Alles wußt darauf hin, daß man die Zeugen eines heiligen Kampfes vor sich hat. Die Funde sind dem Märkischen Museum zur näheren Untersuchung übergeben worden.

Vermischtes.

[**Tod in der Chorformarlose.**] Zu einem der erfahrenden und glücklichsten Operanten in Berlin, dessen Name nicht nur innerhalb des Reichthums von Berlin, sondern fast in der ganzen Welt einen guten Klang hat, — so schreibt das „N. Journ.“ — vor kurzer Zeit eine Frau aus Ruffland, um seinen Rath über ein altes Leiden einzuholen. Der Arzt untersuchte sie, fand aber ihren Zustand keineswegs ernstlich und glaubte, von jedem operativen Eingriff absehen zu müssen. Da sie jedoch nicht umsonst den langen Weg zu ihm gemacht haben wollte, forderte sie dringend die Operation, die er demnach, da sie eine der leichtesten und kürzesten ist, nach einigen Tagen vorzunehmen beschloß. Narkotisirung war nach seiner Ansicht nicht nöthig, weil die Schmerzen bei dem Eingriff vorläufiglich nur ganz gering sein würden. Da die Patientin aber auch diese nicht ertragen wollte, und sich schon in hochgradiger Aufregung befand, so wurde die Betäubung vermittelst Chloroform unternommen. Die dazu nöthigen Vorbereitungen und Vorrichtungen waren vollkommen, wie es sich bei der jahrelangen Erfahrung des dirigirenden Arztes nicht anders denken läßt, auf das Minutöseste ausgeführt. Die Narkose begann ganz normal, Athmung, Herzschlag und Puls waren gut, als plötzlich die Respiration aussetzte und unmittelbar darauf zum größten Entsetzen der Aerzte Verstillstand erfolgte! Sofort wurde die Operation beendet und alle nur erdenklichen Wiederbelebungsversuche angewendet, doch umsonst, das Chloroform hatte eine gänzliche Lähmung der Nerven verursacht, die Frau war schon gestorben. Der im Vorgimmer wartende Gatte derselben sprach, als man ihm die Nachricht überbrachte, ohnmächtig zusammen.

— **Wera Tschelstein** steberechtig verfolgt. Man wird sich erinnern, daß bei der Schwurgerichtsverhandlung wegen des Hochpfeiler-Ghevalier de Hofmann während der Urtheilspublikation eine junge Dame im Zuschauerraum von heftigen Weinkrämpfen befallen wurde und aus dem Schwurgerichtssaale getragen werden mußte. Was damals — nach eigenen Erzählungen der Zuhörerin — über die junge Dame in die Öffentlichkeit brang, lang im höchsten Grade romantisch. Sie sollte, eine Gräfin Tschelstein, zu der Verhandlung eigens von einem Stiefvater nach Wien gereist sein und zu dem eleganten Hochpfeiler seit langen Jahren eine heimliche Liebe im Herzen tragen. Als das verheißt nicht der jungen Dame die allgemeine Aufmerksamkeit zugewandt. Auch von Seiten der Polizeibehörde war man bestrbt, über die romantische Affäre in aller Stille Informationen einzuholen. Hierbei wurden alle in allem Stille erhoben, die den Nimbos der jungen Dame mit dem liebestranken Herzogen garman zu verleben gelangt sind. Die von Seiten der höheren gerichtlichen Behörden häufig bewacht, daß ein Stiefvater der Wiener Landesgerichte gegen die Heirat wegen Diebstahls verurtheilt worden ist. Fräulein Tschelstein hat sich vor nicht langer Zeit auch in Berlin aufgehalten und dort gleichfalls durch ihre romantischen Mährchen in den Mänteln von sich reden gemacht, zu einer gerichtlichen Verfolgung scheint aber ihr Betragen vor dem Anklage abgeben zu haben und einige Journale stellen ihr sogar, als ich in Wien schlüme Anklagen gegen die Abentenerin erhoben, eine Art Wohlverhaltenszettel aus.

— **Ueber die Sommerreise des Sultans von Marokko** dießen in den gegenwärtigen Hinstagen einige Mittheilungen nicht ohne Interesse sein. In der That ist die Reise seit der Zeit des Besuchs nach einer Abkühlung. Der Sultan pfeilt schon seit Jahren den Winter in Marokko, den Sommer hingegen in der nördlich gelegenen Residenzstadt Fez, in deren Umgegend er ein Lustschloß besitzt, zu verbringen. Die Reise von dem einen dieser Orte zum andern dauert immer zwölf bis zwanzig Tage, da dieser Zeitweges auf Reiterhosen zurückgelegt werden muß. Aus der Zeit des Besuchs der Kaiserliche Gesolge, das im Bezirke der einige hundert Mann starken Militär-Gesorte, bis gegen zwötfshundert Personen zählt, das schnellere Fortkommen. In diesem Jahre verließ der Sultan Marokko am 12. Mai und traf am 1. Juni in Fez ein. Die Nächte verbrachte man gewöhnlich im Freien, und es wurde dabei Abends immer ein Lager aufgeschlagen und man rastele dann ein Truppen-Corps gegen. Für die Verproviantirung der Militär-Gesorte müssen die Städte, die man unterwegs berührt, sorgen, wegen die Ausgaben für den Hof von diesem selbst bestritten werden. Im Felde des Sultans wurden zwei große eiserne Kisten verwahrt, deren eine mit Goldmünzen gefüllt ist, während die andere die Silberarbeiten der Harem-damen enthält. Zum Hofe gehören auch vier Aerzte, fünfzehn Köche, acht Bäcker, vier Fleischhauer und zwei — Scharfrichter. Der Sultan pfeilt nämlich unterwegs Recht zu sprechen und es fehlt deshalb den besten Scharfrichtern nicht an Arbeit.

— **Originelle Rechtsfrage.** Eine Wette bildete in diesen Tagen für die Dauer einiger Stunden das Gesprächsthema einer in einem größeren Restaurant in Berlin veranlasseten heiteren Herrensversammlung. Gegenstand besagter Wette war ein dem Restaurant nahe gelegenes, neu erbautes Grundstück, über dessen Werth die Meinungen deart divergirten, daß zwei Herren beschloßen, eine Wette zu entwerfen, und da Dr. W. Einer der beiden Wetttheiligen, ein abgelaßter Feind aller hohen Wälder war, so kam man darin überein, nicht wie sonst dießzeitlich um 6 Malchen Wohlposten oder gar Vouve eliquot, sondern um ein halbes Dutzend wohlgezoener Pfefferkörner zu werten. Sofort machten sich zwei Unparteiische aus der Gesellschaft beidseitig überer Erledigungen mit dem betreffenden Grundstück auf den Weg und lebten alsdalt mit dem Bescheide zurück, daß Dr. W. die Wette verloren und das Grundstück in der That nicht um 150,000, sondern wie der Herr Wäldermeister G. sehr richtig bemerkt hätte, 250,000 Thlr. werth sei. „Ja, das heißt, Doldordnen, da concidiren wir von Dernen“, tönte es lautig im Kreise, — der Herr G. hat eine nerzige Faust. — Die ihm diesmal wenig nützen dürfte, — tädelte verstimmt der Doctor, dem da mein Freund Dr. der glückliche Gewinner, — so hat er selbstredend auch Anspruch zu erheben auf dem

